

Schul Soziale Arbeit zur

Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler

ein Kooperationsprojekt

Lohner Jugendtreff e. V. - Stegemannschule - Stadt Lohne

Zweiter Zwischenbericht über den Berichtszeitraum 01. 09. 1999 - 31. 08. 2000

Lohne, Januar 2001

Heinz Witteriede

Mit Beiträgen von

Siegfried Deeken, Stephan Gottmann, Renate Moormann, Thomas Kissner, Bernhardine Kleine Hillmann, Rosa Koss, Marco Löffelholz, Maria Repp, Paul Sandmann, Christian Schwabe, Dr. Georg Singe, Beate Schwenke, Marianne Szamocki, Susanne Thewes, Olaf Vanselow

Dieses Dokument unterliegt dem Copyright! Keine Vervielfältigung oder Verbreitung ohne Genehmigung!

Projektdaten:

Projekt:	„Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler“
Projektträger:	Lohner Jugendtreff e. V.
Projektpartner:	Stegemannschule (Projektschule) Stadt Lohne (Schulträger)
Projektleitung:	Paul Sandmann, Pädagogischer Leiter des Lohner Jugendtreff
Co-Leitung:	Bernhardine Kleine Hillmann, Leiterin der Stegemannschule
Dokumentation/Evaluation:	Heinz Witteriede, Dipl. Pädagoge, Dipl. Sozialpädagoge/Sozialarbeiter
Gesamtlaufzeit:	01. November 1998 bis 31. Dezember 2001
Berichtszeitraum I:	01. November 1998 bis 31. August 1999 (Einstiegsphase)
Berichtszeitraum II:	01. September 1999 bis 31. August 2000 (Hauptphase)
Datum dieses Berichts:	09. Januar 2001

Zusammenfassung dieses Berichts:

Ausgehend von der Durchführung einer Reihe von Maßnahmen und ‚Kooperationsprojekten im Projekt‘ im Sinne der „Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler“ ging es im zweiten Projektjahr insbesondere darum, die Zusammenarbeit der Projektpartner sowie die Kooperationen mit Fachinstitutionen, Vereinen, Verbänden der Region zu konsolidieren und auszubauen sowie eine verstärkte Einbindung der Elternschaft zu erreichen.

Der Bericht zeigt überwiegend anhand der Erfahrungsberichte der jeweils die Maßnahmen und Projekte durchführenden Fachkräfte entsprechende Erfolge bzw. rückläufige Tendenzen und/oder Stagnationen auf, berichtet über methodische Erfahrungen, gibt erste Durchführungshinweise und diskutiert übergreifend allgemeine Entwicklungen der Projektarbeit.

Bezugsadresse für diesen Bericht:

Internet: <http://www.lohner-jugendtreff.de>

e-mail: schulsozialarbeit@lohner-jugendtreff.de

Inhaltsangabe

Einleitung	5	
1	Erfahrungsberichte aus den realisierten Maßnahmen	7
1.1	Basisleistungen des Projektträgers	7
1.2	Fallbeispiele aus der Einzelhilfe	9
1.3	Gruppenarbeit	14
1.3.1	Die Hausaufgabenhilfe	14
1.3.2	Computerschulungen	17
1.3.3	Das TutorenInnenprojekt	18
1.3.4	Geschlechtsspezifische Gruppen	21
1.3.5	Die KonfliktlotsenInnenarbeit	22
1.3.6	Kreativarbeit/Arbeitsgemeinschaften	26
1.4	Schüler helfen Schülern - das Nachhilfeprojekt	28
2	Die Arbeit auf den zentralen Kooperationsebenen - realisierte Kooperationsprojekte	29
2.1	Die projektinterne Ebene	29
2.2	Die familiäre Ebene	32
2.3	Die fachinstitutionelle/gemeinwesenorientierte Ebene	33
2.4	Die schülerInnen - /schulübergreifende Ebene	38
3	Weitere schulische Aktivitäten im Sinne der Projektintentionen	39
3.1	Schulprogrammentwicklung	39
3.2	Pädagogische Konferenzen / Projekte	40
3.3	Schulökologische Maßnahmen	45
4	Evaluation des Projekts Zwischenbilanzierung der Projektarbeit mit dem Kollegium	46
5	Finanzierung des Projekts	51
6	Publikationen / Vortrag	53
7	Anhang	53
7.1	Abschlussstatistiken/Verbleib der SchülerInnen nach der Schule	53
7.2	Basisfragebogen zur Evaluation der Gruppenarbeiten	56
7.3	Arbeitspapier für die Zwischenbilanzierung der Projektarbeit	57
7.4	Pressespiegel	58

Einleitung

Dem amerikanischen “school social work“ entliehen, findet der Begriff ‚Schulsozialarbeit‘ in Deutschland seit Anfang der 70er Jahre Verwendung. Dieser Begriff ist allerdings in zweifacher Hinsicht unscharf bzw. klärungsbedürftig. Denn weder ist die damit implizierte Beschränkung auf das Handlungsfeld Schule¹, noch jene auf den Handlungsbereich der Sozialarbeit zutreffend². Als Antwort auf diesen Sachverhalt ist in einem Mitte 2000 erschienenen Beitrag der vorliegende als aussagekräftiger erachtete Terminus *Schul Soziale Arbeit*³ entwickelt worden.

Dieser Begriff dokumentiert einerseits die erforderliche gemeinsame Focussierung auf den Lern- und Lebensort Schule, aber auch die ebenfalls notwendige Wahrung der Eigenständigkeit der Kooperationspartner Jugendhilfe und Schule, und hebt damit ebenfalls die im vorgängigen Begriff ‚Schulsozialarbeit‘ implizierte Beschränkung auf das Handlungsfeld Schule auf. Darüber hinaus kann eine in dieser Form spezifizierte Schul Soziale Arbeit nun mit der neueren Literatur anderer Disziplinen (wie z. B. der Gesundheitsförderung⁴) adäquat verglichen bzw. mit diesen auf begrifflich kompatibler Ebene diskutiert werden. Folgerichtig wird im Weiteren - ausgenommen in Zitaten und zur Differenzierung bei retrospektiven Bezügen - der neue Terminus Verwendung finden.

Zunächst berichtet das erste Kapitel über die im Berichtszeitraum realisierten Maßnahmen und die hier gewonnenen Erfahrungen. Dabei werden im Schwerpunkt die jeweiligen Fachkräfte selbst zu Wort kommen.

Das Folgekapitel reflektiert die Entwicklung der Arbeit auf den zentralen Kooperationsebenen und berichtet über die hier realisierten Projekte. Wiederum kommen dort auch die Kooperationspartner selbst zu Wort.

Anschließend informiert die Schule im dritten Kapitel über weitere innerschulische Aktivitäten/Entwicklungen im Sinne der Projektintentionen.

Im vierten Kapitel reflektiert die Evaluation des Projekts ihre Tätigkeit im Berichtszeitraum und berichtet über eine Kooperationskonferenz zur Zwischenbilanzierung der Projektarbeit mit dem Kollegium.

Bevor das sechste Kapitel den Leser abschließend über bisher realisierte Publikationen und Vorträge informiert, gibt das fünfte Kapitel noch einen kurzen Überblick über die Finanzierung des Projekts.

¹ vgl. Glanzer, W.: Sozialarbeit in die Schule. In: *Soziale Arbeit*, 7/1991, S. 233 - 241, hier: S. 239; vgl. Rademacker, H., 1992, S. 14 in: Wulfers, W.: *Schulsozialarbeit heute*. In: *PÄDEXTRA*, 5/1994, S. 6 - 12; hier: S. 8; vgl. Olk, Th./Hartnuß, B.: *Schulsozialarbeit auf neuen Wegen*, Jugendhilfe, 37, 1999, Heft 2, S. 75 - 87; hier: S. 79

² vgl. Witteriede, H., 2000-a), S. 336

³ vgl. ebd., 2000-a), S. 336 f.. Damit wird sich an dieser Stelle zugleich von der noch im 1. Zwischenbericht vorgenommenen begrifflichen Konzession gelöst (vgl. Witteriede, H. (24.11.1999).

⁴ vgl. Witteriede, H., 2000-a), S. 338

Der vorliegende zweite Zwischenbericht zum o. g. Projekt wurde in Abstimmung mit der Projektleitung angefertigt.

Soweit die einzelnen Maßnahmen und Projekte nicht von den jeweiligen Fachkräften selbst berichtet sind, fußen die Darstellungen auf entsprechend geführte Reflexionsgespräche bzw. die statistischen Auswertungen auf von den jeweiligen Fachkräften erhobene Datenmaterial⁵.

Die Berichte der jeweils zu Beitragsbeginn genannten Autoren sind überwiegend mit deren Genehmigung lediglich dem Layout sowie der Rechtschreibung des vorliegenden Dokuments angepasst worden. Damit liegt für diese Beiträge, aber auch in den Fällen, die eine umfangreichere Hilfestellung der Evaluation benötigten, die inhaltliche Verantwortung allein bei den jeweilig genannten Autoren. Das Zeichen # markiert jeweils das Ende eines Beitrages.

Der vollständige Bericht lag dem Kollegium der Stegemannschule angemessen zur Rezension vor und wurde im Anschluss an entsprechende Revisionsgespräche zur öffentlichen Ausgabe freigegeben.

Lohne, Januar 2001

Heinz Witteriede

⁵ In diesem Zusammenhang vorgenommene Unterscheidungen in deutsche, deutsch-aussiedler und ausländische SchülerInnen, dienen lediglich einer differenzierten Erfassung der SchülerInnen. Selbstverständlich soll hiermit in keiner Weise eine Anschauung von Deutschen verschiedenen Grades oder Ähnlichem zum Ausdruck gebracht werden.

1 Erfahrungsberichte aus den realisierten Maßnahmen

1.1 Basisleistungen des Projektträgers⁶

- Hier ist zunächst die Dauerpräsenz einer pädagogischen Fachkraft sowie die Teilzeitpräsenz einer weiteren pädagogischen Fachkraft in der Schule während der Kernarbeitszeit von 8.00 - 13.00 sowie 15.00 - 17.00 für die Intervention in Notsituationen, Fallbesprechungen mit SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen, Einzelhilfen, Hausbesuche, Betreuungen/Fördermaßnahmen sowie für die Hausaufgabenhilfe am Nachmittag zu nennen.⁷
- Weiterhin übernimmt der Jugendtreff seit Beginn des Jahres eine ganz-tägige Einbindung von SchülerInnen, die als Ordnungsmaßnahme - i. d. R. zwei bis vier Wochen - vom Unterricht ausgeschlossen wurden, in den Tagesablauf des Treffs. Natürlich entsteht hier die Gefahr der Ausfallbürgschaft von Schul Sozialer Arbeit für schulische Probleme. Daher bedarf es in jedem Einzelfall der Absprache bzw. der Einbindung in die vorhergehende Entscheidungsphase. Ferner wird generell an einer prophylaktischen Aufhebung solcher Maßnahmen zu arbeiten sein. Zurzeit jedoch sind diese Jugendlichen (bisher vier Schüler und zwei Schülerinnen) durch diese Leistung nicht auf sich alleine verwiesen (nicht selten sind beide Elternteile berufstätig) und zudem in einen berufspraktischen, Zuverlässigkeit und soziale Umgänglichkeit einfordernden Arbeitsablauf integriert. Eine weitere Vorbereitung auf die Rückkehr in die Schule erfolgt über den Besuch der Hausaufgabenhilfe am Nachmittag sowie über Gespräche hinsichtlich persönlicher (Schul-)Probleme. Insgesamt dürfte diese Einbindung keinen übermäßigen Anreiz bieten, ein *schulfrei* provozieren zu wollen.
- Desweiteren konnten im Verlauf der Projektarbeit Mittel für Honorarmaßnahmen eingeworbenen werden, die es dem Projektträger ermöglichen, Basis-schulungen zum Umgang mit einem Computer (Hardware, Textverarbeitung, Internet) im Internetcafé⁸ durchzuführen (siehe hierzu ausführlich Abschnitt 1.3.2 des vorliegenden Berichts).
- Zunehmend wird auch das Hilfsangebot des Jugendtreffs hinsichtlich des Überganges von der Schule in das Erwerbsleben von SchülerInnen nach-

⁶ Vgl. ebenfalls Witteriede, H., 2000-a), S. 339 f.

⁷ vgl. für eine erste Beschreibung und quantitative Erfassung dieser Leistungen Witteriede, H., 1999, S. 20 ff., S. 32 ff., S. 37 f.. Diese Leistungen sind im ersten Projektjahr von einer Vollzeitkraft des Projektträgers erbracht worden. Im zweiten Berichtszeitraum war hier sukzessiv eine Unterstützung im Umfang einer halben Stelle durch eine weitere Kraft des Projektträgers notwendig. Beide ProjektmitarbeiterInnen sind ausgesiedelte Lehrerinnen mit Berufserfahrung in der Organisation des Schullebens am Nachmittag.

⁸ vgl. für eine Beschreibung des Internetcafés Witteriede, H., 1999, S. 34 f.

gefragt. Diese erhalten hier Hilfe bei der Nutzung der Onlinedienste des Arbeitsamtes im Internetcafé, bei der Erstellung von Bewerbungsschreiben, bei der Kontaktaufnahme zu Arbeitgebern sowie auf Wunsch eine Begleitung zum Vorstellungsgespräch.⁹

Im Berichtszeitraum führten diese Hilfen bei neun SchülerInnen zum Erhalt einer Lehrstelle, die allerdings alle bereits einer weiteren Betreuung/Beratung bedurften.

- Schließlich gehört ebenfalls eine Evaluation des Projektes durch den Verfasser des vorliegenden Berichts zu den Basisleistungen des Projektträgers. Deren Aufgaben liegen insbesondere: in der systematischen Dokumentation des Projektes; in der prozessorientierten Rückkoppelung von Daten aus Erhebungen und von Analyseergebnissen aus der Projektpraxis als weitere Planungs- und Entscheidungshilfe sowie zur Initiierung von Selbstreflexions- und Erkenntnisprozessen; in der Entwicklung, Ausarbeitung und Ausgestaltung der Projektkonzeption. Zudem sollen Befragungen der am Projekt beteiligten Personengruppen deren Beurteilung von Schule, der Projektarbeit sowie deren Wünsche und Ziele für die Schulzeit eruieren und diesen damit zugleich Partizipation an der Projektarbeit/-gestaltung ermöglichen.¹⁰

➤ *Ausblick:*

Mitte Juli erhielt der Lohner Jugendtreff e.V. von der Stadt Lohne den Auftrag, einen pädagogischen Mittagstisch für den Grundschulbereich sowie an einem weiteren Standort für SchülerInnen der Klassenstufen 5 - 9 zu planen. Damit könnte dann die zurzeit noch bestehende Betreuungs-/Angebotslücke von Schulschluss bis zur Hausaufgabenhilfe geschlossen und *bedürftigen* SchülerInnen die Befriedigung eines elementaren Grundbedürfnisses ermöglicht werden.

Vorhergehende Fehlplanungen anderer Anbieter haben jedoch leider für eine gewisse Skepsis der örtlichen Politik gesorgt, ohne deren Protegierung das notwendige Budget nicht bereitgestellt werden kann. Hier bedarf es nun einer besonders sorgfältigen Planung des zweiten Anlaufs. Eine in diesem Zusammenhang eigens gebildete Arbeitsgruppe hat zwar bereits einige Male getagt, konnte aber noch kein abschließendes Konzept vorlegen. Ein Solches soll jedoch bis spätestens zu Beginn des Schuljahres 2001/2002 - damit zeitgleich mit der Einführung der „verlässlichen Grundschule“ - die entsprechenden Ausschüsse durchlaufen haben.

⁹ vgl. für eine entsprechende Fallbeschreibung Witteriede, H., 1999, S. 35 f.

¹⁰ vgl. für eine Einführung in das Evaluationsverständnis/Evaluationskonzept Witteriede, H., 1999, S. 44 ff. sowie die Ausführungen im vorliegenden Kapitel 4, S. 46; vgl. für bisher durchgeführte Befragungen die entsprechenden Datenreporte von Witteriede, H., 2000-b) und Witteriede, H./Deeken, S., 2000

1.2 Einzelhilfe

Der Bereich der Einzelhilfe wird von den beiden o. g. Projektmitarbeiterinnen in kontinuierlicher Abstimmung mit dem pädagogischen Leiter des Jugendtreffs realisiert. Der Zugang zu den Schülerinnen und Schülern erfolgt dabei neben ihrer täglichen Präsenz bzw. Ansprechbarkeit in der Schule, insbesondere über die o. g. Aufgaben und Leistungen.¹¹

Wie schon im ersten Zwischenbericht illustrieren im Folgenden zwei Beispiele, wie eine Einzelhilfe in der Praxis der Schul Sozialen Arbeit aussehen kann. Anschließend wird eine entsprechende Statistik Auskunft über die Häufigkeit der geleisteten Hilfen dieser Art über den Berichtszeitraum geben. Beide Fallbeschreibungen dienen zudem als Beispiel für eine produktive Zusammenarbeit von Schul Sozialer Arbeit und Schule in diesem Bereich.

Beispiel I

- Rosa Koss, Paul Sandmann (Projektmitarbeiterin und Projektleiter)

Das nachstehende Fallbeispiel bezieht sich auf einen Schüler aus einer Familie aus Russland. Der Schüler wächst als eins von drei Kindern auf und besuchte zunächst ab Januar 2000 die Klassenstufe 7 der Stegemannschule.

Seine Zeugnisse aus Russland wiesen ihn als einen guten bis sehr guten Schüler aus. Beide Eltern waren zum genannten Zeitpunkt nicht berufstätig und bezogen Hilfe zum Lebensunterhalt von der Stadt Lohne.

Bereits unmittelbar nach Einschulung ist in Zusammenarbeit mit seiner Klassenlehrerin und mit Zustimmung der Eltern ein individueller Förderplan entwickelt worden. Dieser Plan sah sieben Stunden pro Woche Einzelförderung im Vormittagsbereich vor. Dies geschah insbesondere mit dem Ziel, ihm einen möglichst schnellen sprachlichen Anschluss zu ermöglichen, ohne dabei inhaltliche Erfordernisse zu vernachlässigen. Besonders bedeutsam war hier auch die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin. Um diesen notwendigen Anschluss an die geforderten Lerninhalte herzustellen, hat der Schüler zusätzlich täglich an der Hausaufgabenhilfe am Nachmittag teilgenommen.

Die intensive Einbindung der Eltern stellte zudem deren Mitwirkung bzw. Unterstützung bei der Umsetzung des Förderplanes sicher.

Eines seiner ersten förderlichen Erfolgserlebnisse konnten dem Schüler z. B. ermöglicht werden, indem ihm die Textpassagen seiner ersten Mathematikar-

¹¹ vgl. Abschnitt 1.1, S. 7

beit durch eine Projektmitarbeiterin in seine Muttersprache übersetzt worden war und er diese mit sehr gutem Ergebnis bewältigen konnte.

Unter diesen begleitenden Maßnahmen gelang es dem Schüler sehr schnell, sein oben genanntes Leistungsniveau auf mehreren Ebenen wieder herzustellen.

Dies führte allerdings ebenfalls zu einem ‚überzogenen Imponiergehabe‘ des Schülers im Umgang mit seinen MitschülerInnen und zu einem nachlassenden Engagement bei der nachmittäglichen Hausaufgabenhilfe, die er zwar weiterhin besuchte, aber hier zunehmend ‚gelangweilt‘ störte.

Daraufhin ist nach einer vorhergehenden Besprechung der Problemlage mit dem Schüler nochmals eine Kontaktaufnahme zu den Eltern erfolgt, an der auch der Schüler selbst teilnahm. Diese konnten sein in der Schule beobachtetes Verhalten auch im familiären Bereich bestätigen. Dies geschah nach Einsicht der Eltern nicht zuletzt auch aufgrund seiner nun besseren Kenntnisse der deutschen Sprache, die seine Eltern wiederholt dazu veranlassten, ihn für z. B. Behördengänge einzusetzen.

Im Verlauf dieses Gesprächs versicherte auch der Schüler seine Einsicht in die Situation und versprach, sich künftig zurückzuhalten und auch die Hausaufgabenhilfe wieder engagiert zu nutzen. Diese Zusage hat er erfreulicherweise bis zum Schuljahresende eingehalten. Es gelang ihm in der Folge ein Abschluss der Klasse 7 mit einem Notendurchschnitt von 2,4.

Zwischenzeitlich nahm er ebenfalls mit seinem jüngeren Bruder an einem Sommerferien-Zeltlager des Projektträgers teil, um hier nochmals seine sozialen und sprachlichen Kompetenzen auf die hiesigen Anforderungen hin zu schulen.

Anschließend fassten die an dem Förderplan beteiligten ProjektmitarbeiterInnen und die Eltern den Entschluss, der Schule eine Empfehlung des Schülers für eine höhere Schulform anzutragen. Diese ist von der Schule positiv aufgenommen worden. Heute besucht der Schüler erfolgreich die örtliche Realschule. Weiterhin verzichtet er jedoch nicht auf den Besuch der Hausaufgabenhilfe des Projektes, die nun ebenfalls auch von seinem jüngeren Bruder in Anspruch genommen wird.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Hilfsleistung einen guten Erfolg erbracht hat. Als maßgeblich hierfür ist die schnelle, zielgerichtete Art und Weise sowie der Verbund von Jugendhilfe, Schule und Elternhaus bei der Umsetzung des Förderplanes anzusehen. Insbesondere sehen wir hier die Unterstützung der Eltern in ihrer Erziehungspflicht als bedeutsamen Faktor an. #

Beispiel II

- Rosa Koss, Maria Repp und Marianne Szamocki (ProjektmitarbeiterInnen und Lehrerin der Stegemannschule)

Das vorliegende Fallbeispiel bezieht sich auf einen Schüler aus einer Familie aus Russland. Der Schüler ist 16 Jahre alt, eins von zwei Kindern und besucht seit September 1999 die Stegemannschule. Beide Eltern sind ganztags berufstätig.

Schon bald nach der Einschulung fiel der Schüler durch nicht ausreichende schulische Leistungen, vermehrte Störungen des Unterrichts, fehlende Hausaufgaben und unentschuldigtem Fehlen auf.

In mehreren geführten Gesprächen und Hausbesuchen zeigte sich folgende familiäre Situation:

- der Vater verlor aufgrund vermehrten Alkoholkonsums wiederholt seinen Arbeitsplatz,
- gewalttätige Ausbrüche des Vaters gegenüber der Familie führten zu aggressiven Reaktionen des Sohnes („Wenn er Mutter noch einmal schlägt, dann bringe ich ihn um.“) und polizeilichen Einsätzen,
- die Mutter äußerte Trennungsabsichten,
- die Wohnung ist sauber und aufgeräumt.

Die eingeleiteten Interventionen bewirkten jedoch nur bedingt eine Besserung der (schulischen) Situation des Schülers.

Aktuell zeigt dieser über das normale Maß einer pubertären Phase hinausgehende Entwicklungsbeeinträchtigungen, die er nicht steuern kann. Er möchte einfach immer im Mittelpunkt sein. Konzentrationsschwierigkeiten überspielt er durch voreilige, oftmals vorlaute Interaktionen, die den logistischen Regelablauf von Informationsaufnahme (Lesen/ Hören), -verarbeitung (Speichern) und reproduzierender Wiedergabe in Form von Kommunikation (mündl./schriftl.) - auch bei den Mitschülern - stören. Dies erfordert im Unterricht jedesmal entsprechende Interventionen. Hiervon ganz besonders betroffen ist das Fach 'Deutsch'. Auffällig ist bei dem Schüler, dass er in diesem Fach, auch von der Rechtschreibung her, kaum Fortschritte erzielt hat. Den Besuch der Hausaufgabenhilfe hat er seit Wochen aufgegeben zugunsten einer Nachmittagsbeschäftigung. Der Schüler bewegt sich in einem Spannungsgeflecht zwischen hyperaktiven Aktionen einerseits und wiederholt beobachteten Erschöpfungssymptomen andererseits. Sein 'Ich - Bewusstsein' ist jedoch stark ausgeprägt und fordert sein Recht. Die von ihm ausgeübte berufsorientierte Tätigkeit am Nachmittag kann somit auch als ein Ausweichmanöver in eine Aktivität interpretiert werden, die ihm bedingt Leistungserfolg und einen guten Verdienst einbringt!

Ausgehend von der geschilderten Situation ist jetzt gemeinsam mit dem Projektleiter und der Rektorin folgender Maßnahmenkatalog vereinbart worden:

Wochenplan	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Stunde	Einzel Sprachförderung				
2. Stunde		Einzel Sprachförderung			
3. Stunde			Einzel Sprachförderung	Einzel Sprachförderung	Einzel Sprachförderung
4. Stunde					Klassenbegleitung
5. Stunde		Klassenbegleitung			
Nachmittag: Hausaufgabenhilfe 15:00 – 17:00	x	x	x	x	x

Tabelle 1: Unterrichtlich-nachschulischer Maßnahmenkatalog für eine Einzelförderung

Durch die Einzelsprachförderungen werden drei Englischstunden und zwei Deutschstunden ersetzt. Der Unterrichtsausfall beschränkt sich dabei auf die Deutschstunden, da der Schüler den Englischunterricht abwählen konnte.¹² In den Klassenbegleitungen erhält der Schüler im Rahmen des normalen Unterrichts Hilfen durch die ihn begleitende Projektmitarbeiterin. Zugleich ist dadurch eine erste Beurteilung des etwaigen Erfolges des Hilfekonzeptes möglich.

Die ebenfalls durchgeführten Gespräche mit dem Elternhaus führten dazu, dass der Schüler die bisherige Nachmittagsbeschäftigung aufgeben konnte und damit wieder an der Hausaufgabenhilfe teilnehmen kann. Hier besteht zudem die Möglichkeit, außerschulische Probleme mit dem Schüler zu bearbeiten.

Zusammengefasst soll mit dieser Konzeption eine individuelle Förderung und alltagsbegleitende Einzelbetreuung des Schülers realisiert werden, die sein Selbstbewusstsein psychologisch und leistungsorientiert wieder aufzubauen helfen soll und langfristig zu einer Stabilisierung seiner allgemeinen Lebenssituation führen soll. #

¹² Die Anerkennung einer zweiten Fremdsprache erhält der Schüler über das Sprachfeststellungsverfahren im Fach Russisch.

Statistik der Einzelhilfen über den Berichtszeitraum

Schüler / Lehrer	Geschlecht		Klasse	Deutsch/ Deutsch- Aussiedl./ Ausländer	Auf Wunsch von: (SSA = Schul So- ziale Arbeit)	Eltern- arbeit (Haus- be- such, Telef.)	Besprech- ungen mit:	Problemschwerpunkte /bzw. Anlaß der Hilfen
	w	m						
57 x Schüler	14	43	32 x 7 15 x 8 7 x 9 3 x 10	10 x D. 35 x D. - A. 12 x A.	28 x LehrerIn 13 x Eltern 15 x SSA 3 x Polizei 4 x Mitschül. 1x SchülerIn	34	31 x Lehrkraft + 6 x Eltern + 11 x Schul- leitung + 3 x Kolle- genInnen SSA + 3 x Polizei 2 x Polizei 2 x Beratungs- einrichtung	23 x den Unterricht stören und LehrerInnen beschimpfen 18 x keine Hausaufgaben 11 x schlechte Schulleistungen 6 x Diebstahl 9 x Schule schwänzen 13 x Rauchen in der Schule 4 x Gewalttätigkeiten in der Schule 2 x Probleme mit den Eltern
davon 2 x Gruppen	5		1 x 7 4 x 8	1 x D. 4 x A.	2 x LehrerIn + SSA	2	2 x Lehrkraft + 2 x Schulleitung	2 x gewalttätige Auseinandersetzungen
davon mehrfach	3	9	8 x 7 3 x 8 7 x 9	2 x D. - A. 3 x D.	6 x LehrerIn 4 x SSA 2 x Eltern	7		Alle obig bereits genann- ten Problemschwerpunk- te (siehe auch die Fall- beispiele I bis III)
Lehrer								

Die Altersverteilung ergibt sich in etwa aus d. Klassentufen (Ø Kl. 7 = 12 - 13 ; 8 = 13 - 14 ; 9 = 15 - 16 ; 10 = 16 - 17 Jahre)

Tabelle 2: Statistik der Einzelhilfen über den Berichtszeitraum

Wenn die fünf SchülerInnen aus der Gruppenbetreuung von den 57 SchülerInnen insgesamt subtrahiert werden, führt dies zu 52 Einzel- + zwei Gruppenberatungen über den Berichtszeitraum. Dies entspricht unter Berücksichtigung der differenten Berichtszeiträume (I = 10 Monate und II = 12 Monate) einem nahezu identischen Leistungsaufkommen über beide Abschnitte. Die Hilfen werden auch im zweiten Berichtszeitraum überwiegend von den Lehrkräften und von den ProjektmitarbeiterInnen (SSA) initiiert. Während der Zuwachs an Kontaktaufnahmen durch die Eltern mit erfreulichen 18,64 % beziffert werden

kann, ist der Anteil an Inanspruchnahmen durch die SchülerInnen nahezu unverändert niedrig geblieben. Gründe hierfür und Verbesserungsoptionen werden jetzt zu diskutieren sein.

Wie bereits im ersten Berichtszeitraum werden wiederum mehr als die Hälfte aller Fälle mit den Lehrkräften besprochen, so dass hier weiterhin von einer funktionierenden Kooperation zwischen Schul Sozialer Arbeit und Schule gesprochen werden kann.

Die referierten Problemschwerpunkte sind in den meisten Fällen lediglich als Ausgangspunkte für umfangreiche Hilfeleistungen, wie sie in den Fallbeispielen auf den vorhergehenden Seiten beschrieben sind, aufzufassen. Es wird jedoch deutlich, dass es in der Regel schulische Auffälligkeiten sind, die einen ersten Zugang zu den SchülerInnen und zum Elternhaus ermöglichen. Auffällig ist allerdings, dass nur in zwei Fällen der Ausgangspunkt der Hilfen bei „Problemen mit den Eltern“ lagen. Vermutlich liegt dies nun aber nicht daran, dass es hier seitens der SchülerInnen nichts zu beklagen gäbe, sondern rührt wohl eher daher, dass diese, wie oben festgestellt, kaum von sich aus um Hilfe anfragen.

1.3 Gruppenarbeit

1.3.1 Die Hausaufgabenhilfe

Bei der Hausaufgabenhilfe am Nachmittag handelt es sich um ein täglich stattfindendes Angebot, daß allen Schülerinnen und Schülern offen steht. Der Besuch erfolgt grundsätzlich auf freiwilliger Basis. Empfehlungen seitens der Lehrerschaft (mit entsprechenden Hinweisen für die Fachkräfte hinsichtlich der zu bearbeitenden Inhalte) oder der ProjektmitarbeiterInnen sind jedoch möglich. Verpflichtungen in Form von ‚Nachsitz‘-Stunden sind allerdings ausdrücklich ausgeklammert¹³. Die Frequentierung dieses Angebots stellt sich über den Berichtszeitraum wie folgt dar:

Zahl d. betreuten SchülerInnen pro 6 Wochen	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	Ges.	w.	m.	Aus.-län-der	D.-Aus-sied.	Deut-sch	eigener Wunsch	SSA	Lehrer em-pfehl.
Zeitraum I : 02.09. - 15.10.99	78	5	1	-	84	36	48	17	26	41	21	24	39
Zeitraum II: 02.11. - 22.12.99	106	86	39	4	235	60	175	36	89	110	36	25	174

¹³ vgl. hierzu die Kooperationsvereinbarung zum Projekt in Witteriede, H., 1999, S. 54, Anhang 5.1, § 6 Abs. 3

Zeitraum III: 10.01. - 18.02.00 (- 5 Tage Ausfall)	127	69	19	4	219	57	162	26	108	85	29	19	171
Zeitraum IV: 21.02. - 31.03.00 (-5 Tage Ausfall)	108	81	8	1	198	52	146	6	117	75	15	2	181
Zeitraum V: 03.04. - 29.05.00 (-5 Tage Ausfall)	72	40	16	5	133	47	86	37	66	30	31	27	75
Zeitraum VI: 29.05. - 12.07.00 (-5 Tage Ausfall)	44	36	12	-	92	38	54	19	48	25	23	12	57

Tabelle 3: Frequentierung der Hausaufgabenhilfe am Nachmittag

Die Übersicht zeigt auf, dass dieses Angebot im Wesentlichen von den unteren Klassenstufen beansprucht wird. Verursachend hierfür sind sicherlich Veränderungen der Interessenlagen in Abhängigkeit von den Altersstufen sowie der Umstand, dass nicht wenige SchülerInnen höherer Altersstufen am Nachmittag bereits einer Erwerbstätigkeit nachgehen (müssen). Nicht mehr ganz so deutlich wie noch im ersten Berichtszeitraum hebt sich die Teilnahmefrequenz der Schüler von jener der Schülerinnen ab, so dass sich die Differenz jetzt bereits zu einem Großteil aus der unterschiedlichen Gruppenstärke über die gesamte Schülerschaft von im Mittel 3/5 (m) zu 2/5 (w) erklären lässt.

Aus der Perspektive der Nationalität betrachtet sowie unter Berücksichtigung der in dieser Hinsicht durchschnittlichen Verteilung der Schülerschaft, kann eine weitgehend ausgewogene Frequentierung der Hausaufgabenhilfe festgestellt werden.

Die Zahlen über die Motivation zur Teilnahme an dem Angebot dokumentieren gegenüber dem ersten Zwischenbericht einen leichten Rückgang hinsichtlich einer Nachfrage seitens der SchülerInnen und eine vermehrte Dominanz seitens der LehrerInnenempfehlungen. Letzteres kann positiv gesehen allerdings auch als ein Vertrauensindiz in das Angebot durch das (Teile des) Kollegium(s) gewertet werden. Wünschenswert bleibt jedoch die Erzielung einer gesteigerten Nachfrage durch die Schülerschaft, die dann zugleich als ein Indiz für die Akzeptanz und die Qualität des Angebots begriffen werden könnte.

Quantitative Daten allein können jedoch nicht problemlos qualitativ interpretiert werden. Dies zeigt u. a. eine zufällige Beobachtung im Hochsommer, als die Schule an einem Tag bei 35° C „Hitzefrei“ gab, aber immerhin sieben SchülerInnen die Hausaufgabenhilfe im Jugendtreff in Anspruch nahmen.

Dass dies eine durchaus aussagekräftige Teilnahmefrequenz darstellt, zeigt die durchschnittliche Auslastung dieses Angebots im Berichtszeitraum von 6,01

SchülerInnen pro Tag (4,19 männlich und 1,81 weiblich), was ferner im Vergleich zum ersten Berichtszeitraum eine Steigerung von 0,71 SchülerInnen proTag bedeutet.

Eine weitere Form der Hilfe findet am Vormittag statt. Hier werden im Wesentlichen die SchülerInnen betreut, die Englisch abgewählt haben, die in Absprache mit den jeweilig zuständigen Lehrkräften für einen begrenzten Zeitraum eine intensive Mathematik- oder Deutschförderung erhalten¹⁴ oder aber aktuell vom Unterricht ausgeschlossen worden sind. Das hier organisierte Angebot orientiert sich zuvorderst an den Wünschen der Schülerinnen und Schüler. Hier ist u. a. Raum gegeben für die Bearbeitung von Bewerbungen, Übungsaufgaben, Hausaufgaben sowie für die Bearbeitung allgemeiner Probleme.

Zahl d. betreuten SchülerInnen pro 6 Wochen	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	Gesamt	w.	m.	Ausländ.	D.-Auss.	Deutsch
Zeitraum I: 02.09. - 15.10.99	15	4	-	26	45	14	31	4	41	-
Zeitraum II: 02.11. - 22.12.99	57	69	10	70	206	83	123	51	91	54
Zeitraum III: 10.01. - 18.02.00 (- 5 Tage Ausfall)	14	72	4	40	130	40	90	-	98	32
Zeitraum IV: 21.02. - 31.03.00 (-5 Tage Ausfall)	17	60	2	37	116	37	79	1	76	39
Zeitraum V: 03.04. - 29.05.00 (-5 Tage Ausfall)	21	61	-	39	121	39	82	3	84	34
Zeitraum VI: 29.05. - 12.07.00 (-5 Tage Ausfall)	20	59	2	31	111	28	83	7	72	32

Tabelle 4: Frequentierung der Hilfe am Vormittag

Leider gelang die Protokollierung hier im ersten Zwischenbericht nur fragmentarisch, so dass eine vergleichende Interpretation der Daten an dieser Stelle nicht möglich ist.

¹⁴ vgl. z. B. auch das Einzelhilfebeispiel II, S. 11 f.

Die durchschnittliche Auslastung dieses Angebots liegt im Berichtszeitraum bei 4,55 SchülerInnen/Tag (3,05 männlich und 1,50 weiblich). Das hierfür aufzuwendende Stundenkontingent der ProjektmitarbeiterInnen lag durchschnittlich bei 11 Stunden/Woche bzw. 2,2 Stunden/Tag.

1.3.2 Computerschulungen

- Stephan Gottmann/Olaf Vanselow (Honorarkraft/Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagoge)

Die Computerschulungen richteten sich an SchülerInnen der Klassenstufe 10 und umfassten folgende Inhalte:

- Einführung in die Funktionsweise und den Aufbau eines PCs
- Einführung in die Arbeit mit dem Betriebssystem Microsoft Windows 98
- Einführung in die Textverarbeitung Microsoft Word 97
- Einführung in das Internet (E-mail, WWW, Suchmaschinen und Chat)

Im ersten Projektjahr sind acht 15 - stündige Kurse für jeweils vier SchülerInnen der Klassenstufe 10 realisiert worden. Davon erhielten 29 eine für etwaige Bewerbungen geeignete Bescheinigung. Eine begleitend durchgeführte schriftliche Befragung¹⁵ der Teilnehmenden weist eine hohe Akzeptanz des Angebotes aus. Als negativ äußerten die SchülerInnen den zu geringen zeitlichen Umfang von 15 Stunden.

Anschließend war es die Zielvorgabe, fortlaufend pro Schuljahr alle SchülerInnen der Klassenstufe 9 mit einem Computergrundkurs zu versorgen, so dass alle Schulabgänger ihre Bewerbungen/Kompetenzen entsprechend aufwerten können. Parallel dazu sollte für interessierte SchülerInnen der Klassenstufe 10 Fortgeschrittenenkurse angeboten werden. Ebenfalls sollte der zeitliche Umfang, dem Wunsch der SchülerInnen entsprechend, auf 20 Stunden ausgedehnt werden.

Derzeit (Stand 27.11.00) werden fünf Computerschulungen für SchülerInnen der Klassenstufe 10 und eine Computerschulung für SchülerInnen der Klassenstufe 9 angeboten. Der zeitliche Umfang ist wie geplant auf 20 Stunden angehoben worden. Im Gegensatz zu den ersten Computerkursen wird für die Teilnahme an den Schulungen ein Beitrag von 10 DM erhoben. Der Beitrag dient zum einen der Deckung der anfallenden Kosten für den Internetzugang, zum anderen soll durch die Entrichtung einer Teilnahmegebühr die Verbindlichkeit zur regelmäßigen Teilnahme auf Seiten der SchülerInnen gestärkt werden. Die nach dem ersten Durchlauf geplante Einrichtung von Fortgeschrittenenkursen für SchülerInnen der Klassenstufe 10 konnte aufgrund mangelnder personeller Ressourcen nicht durchgeführt werden. #

¹⁵ Das Befragungsinstrument ist dem Anhang, S. 56 beigegeben.

1.3.3 Das TutorenInnenprojekt

- Renate Moormann (Lehrerin der Stegemannschule)

Im Rahmen der Schul Sozialen Arbeit entstand auf schulischer Initiative hin ein Jahr nach Einführung des Konfliktlotsenprojektes, das Tutorenprojekt (31.05. 1999). Am Anfang stand die Frage: „Wie können wir den Schülerinnen und Schülern den Übergang in unsere Schule erleichtern?“ Beweggründe für die Übernahme der Leitung dieses Pilotprojektes waren insbesondere für meine Person, dass ich mich hiermit über den üblichen Schulalltag hinaus in besonderer Weise für unsere Hauptschüler einsetzen konnte. Zudem hatte ich die Gewissheit, auf die verständnisvolle, tatkräftige Unterstützung meiner Schulleiterin und des Kollegiums zählen zu dürfen.

Zu den Zielen des Projektes gehören die Integration von ausgesiedelten und ausländischen SchülerInnen sowie die Förderung der interkulturellen Verständigung zwischen allen SchülerInnen unserer Schule; die Erziehung von SchülerInnen zu möglichst selbstständiger Verantwortungsübernahme für die neu in die Schulgemeinschaft eintretenden SchülerInnen und damit die Förderung ihrer sozialen und persönlichen Kompetenzen; die Erleichterung des Überganges in eine neue Schulgemeinschaft/Schulform für die EingangsschülerInnen; die Erfahrung von positiver Zuwendung, Akzeptanz, Hilfsbereitschaft; die Entlastung der KlassenlehrerInnen und die Verbesserung des Schulklimas.

TutorenInnen helfen den EingangsschülerInnen (Klasse 7) auf vielfältige Weise, sich in der neuen Schule einzuleben und ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Sie bieten Orientierungshilfe und sind Ansprechpartner bei Problemen. Sie pflegen den ständigen Kontakt zur Tutorenbegleitung, zum Klassenlehrer/zur Klassenlehrerin, zur Schulleitung und zu den Eltern. Sie übernehmen Verantwortung für die Organisation und Durchführung der Schulrallye am Einschulungstag. Sie stellen ihr Projekt dar, z. B. am „Tag der offenen Tür“. Sie organisieren Spiel-, Sport-, Schwimm- und Bastelnachmittage und sind für deren Durchführung verantwortlich, z. B. beim Tutorenabschlussseminar. Sie begleiten außerschulische Aktivitäten, z. B. den Besuch einer Eislaufhalle. Sie nehmen regelmäßig an Tutorentreffen teil. Sie führen Aufsicht in Bussen und an Haltestellen.

Um ihre eigenen sozialen Kompetenzen zu verbessern, nehmen sie an einer ganztägigen Intensivschulung teil.

Die Tutorentätigkeit wird auf einem Beiblatt zum Zeugnis entsprechend gewürdigt. Zusätzlich erhalten die SchülerInnen eine umfangreiche Bescheinigung mit offiziellem Briefkopf der Schule, die sie u. a. auch zu Bewerbungszwecken nutzen können.

Am Ende des 9. Schuljahres werden SchülerInnen, die eine 10.Klasse besuchen wollen, über die Tutorenarbeit informiert. Interessierte SchülerInnen können sich freiwillig für diese Tätigkeit in Verbindung mit der Anmeldung für das 10. Schuljahr melden.

Für die neuen Tutoren findet am Ende des 9. Schuljahres ein erstes Tutoren-treffen, sowie ein Einführungsintensivseminar statt. In diesem Seminar werden sie auf ihre Tutorentätigkeit in vielfältiger Form vorbereitet. Abschließend unterschreiben die TutorenInnen und die Leitung des TutorenInnenprojekts einen „Tutorenvertrag“ (siehe unten), um eine erste Verbindlichkeit herzustellen.

Sie erstellen desweiteren einen Steckbrief, der in den großen Ferien an die SchülerInnen der neuen Klassen 7 geschickt wird. Zu Beginn der großen Ferien werden die gemeldeten SchülerInnen den TutorenInnen zugeteilt. Bei der Zuteilung wird darauf geachtet, dass ausländische SchülerInnen zu ausländischen TutorenInnen kommen, AussiedlerInnen zu entsprechenden TutorenInnen, Mädchen zu Tutorinnen, Jungen zu Tutoren. Der erste persönliche Kontakt erfolgt bei der Schulrallye.

Im ersten Durchlauf des TutorenInnenprojekts betreuten 22 TutorenInnen (12 weiblich – 10 männlich) von 91 SchülerInnen des 7. Schuljahres 86 kontinuierlich und mit zum Teil unterschiedlichem Engagement. Das Defizit ergab sich aus dem Umstand, dass zwei der TutorenInnen aufgrund von Problemen bei der eigenen Persönlichkeitsentwicklung kaum Zugang zu ihren SchülerInnen fanden.

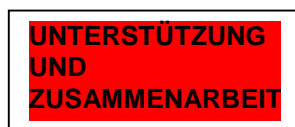
Die bisherige Erfahrung zeigt, dass die uneingeschränkte Akzeptanz und positive Rückmeldung von Seiten der Schulleitung, SchülerInnen, KlassenlehrerInnen und Eltern die TutorenInnen in ihrer freiwilligen Tätigkeit immer wieder neu motiviert und auf neue Ideen bringt. An dem Tutorenprogramm beteiligte sich ein breiter Querschnitt des Nationalitätenspektrums der Schülerschaft der Stegemannschule. Ihr Einsatz hat das allgemeine Schulklima positiv beeinflusst und den EingangsschülerInnen ihr erstes Jahr auf der neuen Schule erleichtert. Hinsichtlich der methodischen Durchführung kann festgehalten werden, dass sich die Realisierung des Einführungsintensivseminars außerhalb Lohnes positiv auswirkte. Weiterhin ist es unerlässlich, die TutorenInnen auch während ihrer Arbeit kontinuierlich zu begleiten. Regelmäßige Treffen in kleinen Gruppen erwiesen sich hierbei als produktiv. Hinsichtlich einer schnellen Informationsweitergabe hat sich die dauerhafte Einrichtung einer Tutorenwand als hilfreich erwiesen. Schließlich hat es sich für die Leitung eines TutorenInnenprojekts als wichtig erwiesen, dass sie alle SchülerInnen der Klassenstufe 7 im Verlauf des Schuljahres kennenlernt, um die TutorenInnen bei Problemen hilfreich beraten zu können.

Negativ muss an dieser Stelle vermerkt werden, dass an der Abschlussveranstaltung in der Deutschen Jugendherberge (DJH) Damme 11 Schüler aus finanziellen Gründen nicht teilnehmen konnten.

Die finanzielle Förderung des Tutorenprojektes durch die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ wurde im Schuljahr 1999/2000 abgelehnt. Für das Schuljahr 2000/2001 hoffen wir nun - insbesondere auch im Interesse sozialschwacher SchülerInnen - eine Förderung zu bekommen. Die Antragstellung ist in Zusammenarbeit mit dem Löhner Jugendtreff und dem Förderverein unserer Schule erfolgt, der bei einer Zuteilung die Verwaltung der Finanzen übernehmen wird.

Tutorenvertrag

Patenschaft bedeutet



auf ein
gemeinsames
Ziel hin

Patenschaft erfordert folgende Verhaltensweisen von mir:

- *Interesse an meiner Patenschülerin/meinem Patenschüler*
- *Rücksicht auf deren/dessen Wünsche und Bedürfnisse*
- *Geduld*
- *Verzicht auf dominantes Verhalten*
- *Akzeptanz der Persönlichkeit meiner Patenschülerin/meines Patenschülers*

Tutor/Tutorin

Tutorenbetreuerin

#

1.3.4 Geschlechtsspezifische Gruppen

Leider sind beide Mädchengruppen aus dem ersten Projektjahr mittlerweile aus verschiedenen Gründen ausgelaufen. Immerhin gelang es jedoch, noch einen eigenen Gruppenraum in der Schule herzurichten, an den jetzt angeknüpft werden könnte. Versuche, eine Jungengruppe einzurichten, scheiterten bislang an den fehlenden personellen Ressourcen bzw. an geeigneten Honorarkräften.

Alternativ hierzu konnten jedoch über die Anstellung von zwei erfahrenen Honorarkräften zwei Kurse speziell für Mädchen und Jungen zum Thema Selbstbehauptung und Selbstverteidigung durchgeführt werden. Im Folgenden ist der Bericht von der begleitenden Lehrerin der Stegemannschule abgedruckt.

WenDo und Aikido Kurse

- Renate Moormann (Lehrerin der Stegemannschule)

WenDo Kurs für Mädchen

Im Rahmen des Sportunterrichtes nahmen 16 Schülerinnen des 10. Schuljahres und ich selber als betreuende Sportlehrerin an einem WenDo-Kurs teil. Die Mädchen wurden hier in Selbstbehauptung und Selbstverteidigung ausgebildet. Die Kursdauer erstreckte sich auf 3 x 4 Unterrichtsstunden. Ohne Notengebung konnte stressfrei in einer lockeren Atmosphäre gearbeitet werden. Die Schülerinnen zeigten großes Interesse und waren stolz, diesen Kurs mit Erfolg absolviert zu haben. Allerdings fiel es teilweise schwer, sich in der 7./8. Unterrichtsstunde bei zum Teil großer Hitze noch aktiv zu beteiligen.

Alle Schülerinnen erhielten für ihre Teilnahme eine entsprechende Urkunde mit Gruppenbild zur Erinnerung.

Für die Durchführung dieses Kurses konnte die WenDo-Meisterin, Frau Andrea Ney, engagiert werden.

Die Finanzierung des Kurses wurde über das Projekt zur Schul Sozialen Arbeit (Mittel des Bundesverwaltungsamtes) abgewickelt.

Im Schuljahr 2000/2001 kann dieser Kurs noch einmal unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahr angeboten werden.

Aikido Kurs für Jungen

Um auch den Jungen die Möglichkeit der Teilnahme an einem Kurs zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung anzubieten, wurde die Teilnahme an einem Aikido-Kurs ermöglicht. Aikido ist eine japanische Kampfkunst. Hier soll durch geschicktes Zusammenspiel von Geist und Körper große Stärke erreicht werden, die in extremen Situationen, aber auch im täglichen Leben hilfreich ist.

An diesem Kurs haben 12 Jungen der Klasse 10 freiwillig teilgenommen. Die Jungen zeigten großes Interesse an dem Aikido-Kurs. In der 7./8. Unterrichtsstunde ließ jedoch wegen der großen Hitze die Aufmerksamkeit nach.

Alle Schüler erhielten für ihre Teilnahme eine entsprechende Urkunde mit Gruppenbild zur Erinnerung.

Für die Durchführung dieses Kurses konnte der Aikido-Meister, Herr Andreas Scholl-Staus, engagiert werden.

Die Finanzierung des Kurses wurde wiederum über das Projekt zur Schul Sozialen Arbeit (Mittel des Bundesverwaltungsamtes) abgewickelt.

Im Schuljahr 2000/2001 kann dieser Kurs unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahr angeboten werden. #

1.3.5 Die KonfliktlotsenInnenarbeit

Die Entstehung der Konfliktlotsenarbeit an der Stegemannschule sowie die im ersten Projektjahr installierte Erweiterung des Programms über begleitende Schulungen der KonfliktlotsenInnen durch zunächst ehrenamtlich und später studienbegleitend eingebundene Fachkräfte des Projektträgers ist bereits ausführlich im ersten Zwischenbericht dargelegt worden. Ebenfalls findet sich dort eine erste Bilanzierung der Arbeit.¹⁶ Im Folgenden sind die jeweiligen Berichte der Projektdurchführenden abgedruckt.

Bericht über die außerschulische Betreuung der Konfliktlotsenarbeit

- Christian Schwabe und Olaf Vanselow (Dipl. Sozialarbeiter/Sozialpädagogen)

Zu Beginn des Schuljahrs 99/00 wurde von den Begleitlehrerinnen der Konfliktlotsen in der Schule eine Informationsveranstaltung für SchülerInnen der Klassen 7 gehalten. Ca. 20 SchülerInnen zeigten Interesse, als Konfliktlotsen tätig zu werden und an der Ausbildung zum Konfliktlotsen teilzunehmen.

Dieser enorme Zuspruch des Projekts auf Seiten der SchülerInnen erforderte die Einrichtung einer weiteren Gruppe für die Nachmittagsschulungen. Grund hierfür war zum einen der unterschiedliche Wissenstand der „Neuen“ und der „Alten Konfliktlotsen“. Zum anderen sollte mit der Gruppe der „Neuen Konfliktlotsen“ sehr intensiv gearbeitet werden, um aus dieser Gruppe ca. 10 SchülerInnen auszuwählen, die für den Einsatz als Konfliktlotse wirklich in Frage kamen (diese „Aussortierung“ war aufgrund der hohen Anzahl von interessierten SchülerInnen nötig geworden, da der Einsatz aller Interessierten als Konfliktlotsen den tatsächlichen Bedarf bei weitem überstieg). Die Gruppentreffen fanden im 14-tägigen Wechsel jeweils am Donnerstag in der Zeit von 15:00 bis 16:30 Uhr im Lohner Jugendtreff statt.

Im Februar fand ein eineinhalbtägiges Intensivseminar im Dümmerheim statt, welches den „Neuen Konfliktlotsen“ als Einstieg in die Arbeit dienen sollte und für die „Alten Konfliktlotsen“ eine Auffrischung und Vertiefung bereits gelernter Inhalte darstellte. Ebenso sollte dieses Seminar dem gegenseitigen Kennenlernen dienen. An diesem Seminar nahmen insgesamt 23 SchülerInnen teil. Geplant und durchgeführt wurde das Seminar in Zusammenarbeit mit den beiden Begleitlehrerinnen. Die Planung und Umsetzung des Seminares in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen verlief aus unserer Sicht außerordentlich gut.

Von den anfangs 20 interessierten SchülerInnen der Klassenstufe 7 nahmen im Laufe der Zeit ca. 12 SchülerInnen an den Nachmittagstreffen teil. Die Teilnah-

¹⁶ vgl. Witteriede, H., 1999, S. 26 ff.

me an den Treffen war allerdings von Anfang an mehr als unregelmäßig. Selten waren zu Treffen mehr als sechs SchülerInnen anwesend.

Die Gruppe der „Alten Konfliktlotsen“ bestand zu Beginn des Berichtszeitraums aus nur noch sieben SchülerInnen. Grund für den Rückgang der Gruppenstärke war der Schulabschluss einiger Konfliktlotsen zum Schuljahresende 98/99. Von den verbliebenen sieben Konfliktlotsen erschienen fünf unregelmäßig zu den Treffen, allerdings wurden weiterhin alle für die praktische Tätigkeit als Konfliktlotsen an der Schule eingesetzt.

Wie bereits beschrieben, war die Teilnahme an den Gruppentreffen sowohl bei den „Neuen“ wie auch bei den „Alten Konfliktlotsen“ alles andere als regelmäßig. Als sich die Situation zuspitzte und wiederholt Treffen aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen ausfallen mussten, wurde zusammen mit den Begleitlehrerinnen beschlossen, das Projekt in dieser Form nicht weiter fortzuführen. Auf einem gemeinsamen Treffen wurde ein neues Konzept für die Konfliktlotsenschulung entwickelt. Dieses sieht vor, dass die Konfliktlotsen jetzt zunächst im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft von den Lehrerinnen in der Schule betreut werden. Nachmittagstreffen in der gewohnten Form sollen vorerst nicht mehr stattfinden. Ein für August 2000 geplantes weiteres Intensivseminar ist auf das Frühjahr 2001 verschoben worden.

Das Projekt wird gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds „Lokales Kapital für soziale Zwecke“. Nach erfolgreicher Antragstellung erhielt der Projektträger im Jahr 2000 ca. 10000 DM zur Verfügung gestellt. Von dieser Summe wurden zum einen die Honorarkräfte bezahlt¹⁷ und zum anderen die Kosten für das Intensivseminar beglichen. Da aufgrund des verschobenen zweiten Seminars nicht alle Mittel abgerufen werden konnten, ist ein Antrag auf Verlängerung des Bezugszeitraumes um 12 Monate gestellt worden. Dieser Antrag ist ebenfalls bewilligt worden, so dass die Arbeit mit den Konfliktlotsen auch für das Jahr 2001 finanziell abgesichert ist.

Die Kooperation zwischen der Stegemannschule und uns erwies sich zum Teil als sehr schwierig. Oft gab es Probleme bei der Weiterleitung von Informationen, die wir den Schüler über das Kollegium der Schule zukommen lassen wollten (Einladungen für die nächsten Treffen usw.). Ebenso erreichten uns kaum Informationen aus der Schule, die für unsere Arbeit wichtig gewesen wären (z. B. parallel zu den Nachmittagstreffen stattfindende AG's oder Ausflüge). Diese Probleme ließen sich im Verlauf der Arbeit leider nicht abstellen, obwohl diese Punkte des öfteren angesprochen und um Verbesserung gebeten worden war.#

¹⁷ Christian Schwabe und Olaf Vanselow betreuten das Projekt bis Ende Jan. 2000 im Rahmen ihres Studiums zum Sozialarbeiter/Sozialpädagogen und führten anschließend die Nachmittagsbetreuung der Konfliktlotsen und das Intensivseminar als Honorarkräfte fort.

Statistik der Konfliktgespräche

Anzahl der Gespräche	Schlichtungsvereinbarung geschlossen	Folgetreffen notwendig	Keine Vereinbarung + kein Folgetreffen
17	15	8	0

Tabelle 5: Anzahl der Schlichtungsgespräche im Berichtszeitraum

Aus der Tabelle geht hervor, dass im Berichtszeitraum durchschnittlich alle zwei Wochen ein Konfliktgespräch (0,47/Woche) stattfindet. Dies entspricht im Vergleich zum ersten Berichtszeitraum einem Rückgang von 0,4 Gesprächen pro Woche bzw. von 46%. Eine Unterstützung durch die betreuenden Lehrerinnen war in drei Fällen notwendig. Bis auf drei Gespräche durch LotsenInnen der Klassenstufe 8 sind die Schlichtungen von den SchülerInnen der Klassenstufen 9 und 10 durchgeführt worden. Auf der Geschlechterebene bildeten sich in 11 Fällen und auf der Nationalitätenebene fünf mal heterogene Schlichtergruppen.

Verteilung der Konflikte über Klassenstufen, Nationalität und Geschlecht

Konfliktparteien	Anzahl	Problemschwerpunkte
Unterschiedliche Klassenstufe	1	6 x einfache Beleidigung 1 x Beleidigung + körperlicher Angriff 3 x Meinungsverschiedenheit 2 x Beschädigung einer Sache 1 x Bedrohung 3 x körperlicher Angriff
Gleiche Klassenstufe	16	
Gesamt	17	
Beteiligung Klasse 7	9	
Beteiligung Klasse 8	5	
Beteiligung Klasse 9	4	
Beteiligung Klasse 10	0	
Deutsch <-> Deutsch	7	
Deutsch <-> Deutsch-Aussiedler	2	
Deutsch <-> Ausländer	4	
Deutsch-Aussiedler <-> Ausländer	1	
Deutsch-Aussiedler <-> D. - Auss.	2	
Ausländer <-> Ausländer	0	
nur männlich	4	
nur weiblich	7	
männlich / weiblich	6	

Tabelle 6: Verteilung der Konflikte über Klassenstufen, Nationalität und Geschlecht

Schlichtungsgespräche sind wie schon im ersten Berichtszeitraum vorwiegend bei den jüngeren Altersstufen, mit Schwerpunkt der Klassenstufe 7, erforderlich. Bezogen auf die Verteilungen der Nationalitäten auf die gesamte Schüler-

schaft¹⁸ waren 6,4 % der deutschen SchülerInnen, 7,5 % der deutsch-aussiedler SchülerInnen und 9,1 % der ausländischen SchülerInnen an den Konfliktfällen beteiligt. Wie schon im ersten Berichtszeitraum stellen die ausländischen SchülerInnen damit die Gruppe, die am häufigsten ein Konfliktgespräch benötigte. Wiederum sind sie dabei untereinander nicht in entsprechende Probleme verwickelt (im ersten Berichtszeitraum lediglich einmal) oder aber ‚lösen‘ diese intern.

Hinsichtlich der Geschlechterdifferenzierung errechnet sich eine Beteiligung der Schüler von 5,1 % sowie der Schülerinnen von 9,8 %. Der Vergleich mit den Daten des Vorjahres - 10,5 % Schüler- und 6,5 % Schülerinnenbeteiligung¹⁹ - zeigt weiterhin, dass hier nahezu eine Umkehrung des Verhältnisses vorliegt.

Ausblick auf die Weiterführung der Konfliktlotsenarbeit an der Schule

- Beate Schwenke/Susanne Thewes (Lehrerinnen der Stegemannschule)

Zu Beginn des Schuljahres 2000/2001 sind noch fünf „alte“ (erfahrene) KonfliktlotsenInnen an der Schule verblieben. Diese Gruppenstärke ist dadurch bedingt, dass viele LotsenInnen den Schulabschluss erreicht haben. Der Einsatz der LotsenInnen ist über einen entsprechenden Wochenplan geregelt.

Weiterhin gibt es eine „mittlere“ Gruppe von acht SchülerInnen aus den Klassen 8, die allerdings aufgrund ihres Ausbildungsstandes erst im Schuljahr 2001 bzw. 2001/2002 als StreitschlichterInnen eingesetzt werden können.

Zu Beginn des Schuljahres ist den SchülerInnen der Klasse 7 die Konfliktlotsenarbeit von uns vorgestellt worden. Zusätzlich haben sich die „alten“ LotsenInnen mit einem Foto an der Lotsenpinwand in unserer Schule vorgestellt. Aus den sich hieraus ergebenden 35 Neuanmeldungen der Klassen 7 sind aktuell weitere drei Gruppen gebildet worden.

Die Ausbildung der „neuen“ und „mittleren“ LotsenInnen erfolgt jetzt durch uns im 14-tägigen Wechsel innerhalb einer Arbeitsgemeinschaft jeweils in der 6. und 7. Unterrichtsstunde in der Schule. Die „alten“ LotsenInnen treffen sich in loser Folge zu längeren Gesprächen am Nachmittag.

Die große Anzahl von interessierten SchülerInnen wird hier allerdings eine „Aussortierung“ für den Einsatz als Lotse/Lotsin nötig machen.

Ein Kriterium für den aktiven Einsatz als Lotse/Lotsin ist hier eben die regelmäßige Teilnahme an der Arbeitsgemeinschaft. Weiterhin wird im Frühjahr 2001 eine zweitägige Intensivausbildung stattfinden, an deren Ende aus der

¹⁸ 205 deutsche SchülerInnen, 67 deutsch-aussiedler SchülerInnen und 55 ausländische SchülerInnen im Berichtszeitraum. Davon 195 Schüler und 132 Schülerinnen.

¹⁹ Die ausgewiesenen Prozentwerte stellen eine rechnerische Korrektur der Daten aus dem ersten Zwischenbericht dar.

Gruppe der Neuzugänge der Klassen 7 ca. 15 SchülerInnen ausgewählt werden, die schließlich für einen aktiven Einsatz als Lotse/Lotsin in Frage kommen.

Im September 2000 ist das Konfliktlotsenprojekt einer interessierten Zuhörerschaft in Lingen auf dem „Zukunftstag Schule“ von LotsenInnen der Schule und einer Lehrkraft vorgestellt worden.

Rückblickend kann an dieser Stelle abschließend festgehalten werden, dass sich der Einsatz der LotsenInnen seit Einführung des „TutorenInnenprojekts“ Ende Mai 1999 an unserer Schule deutlich verringert hat. Wir führen dies darauf zurück, dass viele Konflikte jetzt bereits im Vorfeld von den TutorenInnen für die Schüler der Klassen 7 gelöst werden. #

1.3.6 Kreativarbeit / Arbeitsgemeinschaften

Die Kreativangebote/Arbeitsgemeinschaften zielen zum einen auf eine Stärkung des Selbstbewußtseins der jeweiligen TeilnehmerInnen durch eine Ermöglichung von Handlungserfolgen im Rahmen verschiedenster Gelegenheiten zur kreativen Entfaltung am Einzel- und/oder Gruppenprojekt bzw. über spielerisch-körperliche Aktivitäten und zum anderen auf eine Erweiterung des Spektrums möglicher Freizeitaktivitäten der TeilnehmerInnen.

In der Schule standen den TeilnehmerInnen folgende Möglichkeiten offen:

1. Sport AG's: Basketball, Badminton, Fußball, outdoor sports,
2. Kreativ AG's: Schulband, Filmen mit der Videokamera, [Literatur@atlas](#)²⁰,
3. Weitere AG's: Computerarbeit, Auf den Spuren von Anton Stegemann.

Entsprechende Initiativen des Projektträgers sind im zweiten Berichtszeitraum zugunsten einer verstärkten Bemühung um die Ausgestaltung der Kooperation mit der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland bzw. der hier realisierten Angebote²¹ und mit Rücksicht auf die in diesem Zusammenhang von den StudentInnen des ersten Durchganges befürchtete „Überfrachtung“ der SchülerInnen (zu viele Angebote mit schließlich zu geringen Teilnehmerzahlen pro Angebot) mit Ausnahme des nachstehend beschriebenen Angebotes zurückgestellt worden.

Hr. Löffelholz berichtet im Folgenden selbst über diesen Kurs, den er über einen Zeitraum von zwei Monaten im Lohner Jugendtreff durchführte.

²⁰ Im November 1999 hat die niedersächsische Landesregierung den Internetwettbewerb: „Literatur@atlas Niedersachsen“ ausgeschrieben. Die Stegemannschule gewann mit ihrem Beitrag: „Als die Kreuze Haken hatten“ - oder - „Wer ist Paul Brägelmann“ den 1. Preis: *Das fliegende Klassenzimmer*. Nähere Informationen zum Wettbewerb gibt es unter <http://www.literaturatlas.de>.

²¹ vgl. Abschnitt 2.3, S. 33

Theater- und Videoproduktion.

- Marco Löffelholz (Dipl. Pädagoge, Honorarkraft)

1. Zusammensetzung der Gruppe:

Die Gruppe bestand aus einer Kerngruppe von drei Jungen im Alter von 13/14 Jahren, die regelmäßig an den Treffen teilnahmen. Diese Jungen kannten sich bereits aus der Schule, wo sie dieselbe Klasse besuchten.

Zusätzlich nahmen in unregelmäßigen Abständen weitere Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren teil. Bei diesen gestaltete sich die Integration in die Gruppe schwierig, da keine konstante Arbeit mit Ihnen stattfand.

2. Verlauf:

Der Verlauf des Kurses wurde in drei Phasen aufgeteilt, die übergangslos ineinander griffen:

1. Kennenlernphase
2. Theaterpädagogische Übungen
3. Produktion eines Videofilms

Dadurch, dass die Kursteilnehmer sich überwiegend aus der Schule kannten, konnte sich die Kennenlernphase auf die ersten zwei Treffen beschränken. Bei diesen wurde vor allem die Motivation zum Theaterspielen und die Vorstellungen über die Inhalte des Kurses erarbeitet. Weiterhin ging es in dieser Phase um die Klarstellung der Rahmenbedingungen und Regeln, die nötig waren für eine zufriedenstellende Durchführung des Kurses.

Die theaterpädagogischen Übungen bezogen sich auf folgende Bereiche: Sprache, Körper, Gefühle und Stimmungen, Rollen spielen.

Weitere Schwerpunkte dieser Phase waren das Zusammenspiel der Gruppe und das Improvisieren von Szenen. So wurde bei jedem Treffen mindestens eine kleine Szene gespielt/improvisiert und anschließend kritisch betrachtet und gegebenenfalls verbessert.

Der letzte Teil des Kurses befasste sich mit der Produktion eines kleinen Videofilms. Folgende Aufgaben wurden dabei im Vorfeld erfüllt: Thema festlegen, Geschichte entwickeln, Drehbuch schreiben, Requisiten besorgen.

Die einzelnen Szenen des Videos wurden im Block an einem Tag aufgezeichnet. Dieses verlangte von den Teilnehmern eine hohe Arbeitsleistung, da sie kontinuierlich über sechs Stunden immer wieder ihre Szenen spielen mussten. Abschließend wurden noch ein Vor- und ein Abspann für den Film erarbeitet.

Am Ende des Kurses bekam jeder Teilnehmer eine Videokassette, welche die geschnittene Version ihres Videofilms sowie sämtliche Szenen und Übungen des gesamten Kurses enthielt. #

1.4 Schüler helfen Schülern – das Nachhilfeprojekt

„Schüler helfen Schülern“ - so lautet der Titel eines mit dem 01.11.1999 aufgelegten Selbsthilfeprojektes zur Hausaufgabenhilfe. Die Projektidee sieht eine Nachhilfe in kleinen Gruppen von maximal fünf Personen gegen einen geringen Kostenbeitrag von 15 DM pro Gruppe und Stunde vor, so dass sich der Kostenfaktor pro Person auf drei DM reduziert. Schüler, die Nachhilfe geben wollen bzw. Schüler, die Nachhilfe in Anspruch nehmen wollen, füllen die entsprechenden in den Lohner Schulen ausliegenden Anmeldebogen aus und geben den Bogen anschließend im Lohner Jugendtreff ab. Dieser fungiert dann lediglich noch als eine Art Vermittlungsbörse.²² Das Projekt wird von der Lehrerin und Projektmitarbeiterin Fr. Repp, die ihrerseits täglich zwei Stunden am Nachmittag in der Schule Nachhilfe erteilt (siehe oben), betreut. Die Frequentierung dieses Angebotes stellt sich im Berichtszeitraum wie folgt dar:

Zahl der betreuten SchülerInnen im Berichtszeitraum	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	Gesamt	w.	m.	Ausländer	D.-Aus-siedler	Deutsch
	5	4	3	4	1	15	5	10	-	1	14

Tabelle 7: Anzahl der betreuten SchülerInnen im Berichtszeitraum

Zahl d. betreuenden SchülerInnen i. Berichtszeitr.	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.	10. Kl.	Gesamt	w.	m.	Ausländer	D.-Aus-siedler	Deutsch
		2	1	3	6	6			4	2

Tabelle 8: Anzahl der betreuenden SchülerInnen im Berichtszeitraum

Gruppengrößen Im Berichtszeitraum	5	3	2	2	1	1	1
Anzahl der betreuenden SchülerInnen	2	1	1	1	1	1	1

Tabelle 9: Gruppengrößen im Berichtszeitraum

Fächerschwerpunkte im Berichtszeitraum	Mathematik	Deutsch	Englisch	Französisch		

Tabelle 10: Fächerschwerpunkte im Berichtszeitraum

Mit Abschluss des Berichtszeitraumes erhalten gemäß der oben dargestellten Datenlage 15 SchülerInnen in vier Gruppen sowie weitere dreimal im Verhältnis 1 zu 1 von sechs SchülerInnen vorwiegend in den Hauptfächern Deutsch,

²² vgl. für erste Informationen zu diesem Projekt Witteriede, H., 1999, S. 40 f.; vgl. ebenfalls Witteriede, H., 2000-a), S. 341 f.

Mathematik, Englisch und Französisch Nachhilfe im Lohner Jugendtreff. Es handelt sich hierbei um acht SchülerInnen der Orientierungsstufe II, sechs SchülerInnen der Hauptschule und einem Gymnasialschüler der Klassenstufen 5 - 9; die von fünf RealschülerInnen und einer Gymnasialschülerin der Klassenstufen 8 - 10 betreut werden.

Die anvisierte Gruppengröße von fünf SchülerInnen wird allerdings nur in einem Fall erreicht, so dass die angestrebte Kostenkalkulation von 3 DM pro Schüler/pro Nachhilfestunde noch nicht aufgeht. Dieses Manko wird derzeit lobenswerterweise von den Nachhilfe erteilenden SchülerInnen durch moderate Vereinbarungen mit den Nachhilfe empfangenden SchülerInnen ausgeglichen. Damit ist zudem einmal mehr ein Indiz dafür gefunden, dass SchülerInnen sehr wohl Verantwortung übernehmen können *und* wollen, auch wenn sich dies nicht in unmittelbar einstreichbare Vorteile auszahlt.

Schließlich gaben einige LehrerInnen bereits erste Hinweise auf einen Lernfortschritt der betreuten SchülerInnen. Unbesehen davon wäre es jedoch langfristig wünschenswert - so die Projektmitarbeiterin - die Nachhilfe erteilenden SchülerInnen über eine vor- bzw. begleitende Schulung bei deren Tätigkeit zu unterstützen.

2 Die Kooperationsebenen - realisierte Kooperationsprojekte

2.1 Die projektinterne Ebene

Bisher realisierte Maßnahmen zur Förderung der Zusammenarbeit von Projektträger und Schule/hergestellte Rahmenbedingungen zur Kooperation:

- Verabschiedung einer Kooperationsvereinbarung im Anschluss an eine Befragung der Lehrerschaft sowie entsprechenden Kooperationsgesprächen/Rezensionslesungen der Vereinbarung;
- Einrichtung einer nicht selten kontrovers, aber zunehmend fruchtbar tagenden Arbeitsgruppe (Projektleitung, Schulleitung, Beratungslehrer, der Verfasser);
- Erschließung gemeinsamer Handlungsfelder/Projekte, wie insbesondere die Zusammenarbeit mit der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland²³;
- Regelmäßige Teilnahme von MitarbeiterInnen des Projekts an allen schulischen Konferenzen/Elternsprechtagen;
- Schriftliche Berichterstattungen über Einzelhilfen und Betreuungen im Jugendtreff, deren Richtungsfluss jedoch - so der Projektleiter - bislang noch zu einseitig verläuft;

²³ vgl. den Abschnitt 2.3, S. 38 ff.

- Einrichtung einer zweiten wichtigen Arbeitsgruppe bzw. Steuerungsgruppe zur Schulprogrammentwicklung bestehend aus Kollegiumsmitgliedern, Elternvertretern, ProjektmitarbeiterInnen und SchülerInnenvertreterInnen;
- Einrichtung eines eigenen Arbeitsraumes für die Schul Soziale Arbeit in der Schule.

Zusammengefasst haben die genannten Maßnahmen/geschaffenen Strukturen dazu beitragen können, dass sich die Kooperation zwischen Jugendtreff und Schule insgesamt gesehen positiv entwickeln konnte. Diese Beschreibung darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese noch in den ‚Kinderschuhen steckt‘ und dementsprechend Probleme aufgewiesen hat bzw. aufweist.²⁴

Beigelegt werden konnte z. B. der gleich nach Projektbeginn entstandene Konflikt im Zusammenhang mit einer vermehrten Heranziehung der Projektmitarbeiterin für Klassenbetreuungen durch die Schule. Zum damaligen Zeitpunkt einigte man sich hier auf eine entsprechende Toleranzgrenze von zwei Stunden pro Woche bei zwingendem Grund, wie z. B. bei der plötzlichen Krankheit einer Lehrkraft.²⁵

Während diese Grenze noch im ersten Berichtszeitraum voll ausgeschöpft wurde, fällt das Aufkommen solcher Leistungen jetzt um durchschnittlich 0,5 Stunden/Woche geringer aus (siehe Tabelle 11). Die Aufforderung zu spontanen, d. h. fünf - 10 Minuten vor Unterrichtsbeginn angetragenen Betreuungen, ist jetzt sogar verschwinden gering. Diese positive Entwicklung, in der Schul Soziale Arbeit nicht nur als Ausfallbürge für schulische Probleme, sondern als hilfsbereiter Partner erscheint, ist sicherlich nicht zuletzt auch auf die in diesem Zusammenhang vielfach geführten Gespräche sowie auf die immer im Hintergrund stehenden Beschlüsse der Kooperationsvereinbarung zurückzuführen.

Zeitraum		I. 6 Wo.	II. 6 Wo.	III. 6 Wo.	IV. 6 Wo.	V. 6 Wo.	VI. 6 Wo.
		vom: 02.09. – 15.10.99	vom: 02.11. – 22.12.99	vom: 10.01. – 18.02.00	vom: 21.02. – 31.03.00	vom: 03.04. – 29.05.00	vom: 29.05. – 12.07.00
Klassenbetreuungen	vorbereitet (durchschnittl. 2 Tage Vorbereitungszeit)	18 Stund.	6 Stunden	6 Stunden	6 Stunden	9 Stunden	9 Stunden
	spontan	Im Berichtszeitraum 1 x für 2 Stunden in Anspruch genommen					
Gesamt: 56 Stunden / 36 Wochen = 1,55555 Stunden / Woche							

Tabelle 11: Entwicklung der Klassenbetreuungen im Berichtszeitraum

²⁴ vgl. zu diesem Abschnitt insbesondere auch den ersten Zwischenbericht Witteriede, H., 1999, S. 36 ff. und ebenfalls Witteriede, H., 2000-a), S. 340

²⁵ vgl. Witteriede, H., 1999, S. 36 f.

Die in der Tabelle 11 angegebenen Stunden setzen sich aus einer Stunde Förderbetreuung pro Woche für jeweils 12 - 16 SchülerInnen (vom Religionsunterricht befreite muslimische SchülerInnen), die fest im Unterrichtsplan verankert war, zusätzlich im Zeitraum I gegebenen 12 Stunden Geschichtsbetreuung als Krankheitsvertretung und in den Zeiträumen V - VI zusätzlich jeweils krankheitsbedingt gegebenen drei Stunden Mathematikbetreuung zusammen.

Wird an dieser Stelle abschließend das Stundenkontingent der Schul Sozialen Arbeit im Rahmen der Projektarbeit für die ‚normalerweise‘ von der Lehrerschaft zu organisierenden Bereiche „Betreuung am Vormittag“, „Förderbetreuungen“ und „Unterrichtsbetreuungen“ aufsummiert, so ergibt sich eine entlastende Stundenleistung von 12,5 Stunden/Woche. Dies entspricht einer Steigerung von 2,5 Stunden/Woche bzw. 20% Mehrleistung der ProjektmitarbeiterInnen gegenüber dem ersten Berichtszeitraum.²⁶

Leider ist in diesem Zusammenhang kritisch anzumerken, dass der wichtige Kooperationsbereich der prophylaktischen und reaktiven Unterrichtshospitation (inklusive anschließender Reflexion) aufgrund zunehmend fehlender zeitlicher Ressourcen zurückfällt bzw. nicht wie gewünscht aufgebaut werden kann.

Positiv festgehalten werden kann schließlich ebenfalls eine gegenüber dem ersten Durchlauf spürbar vermehrte Bereitschaft bzw. ein Engagement hinsichtlich einer Betreuung der StudentInnen der Katholischen Fachhochschule Vechta und eine diesbezügliche Aufgeschlossenheit in Bezug auf eine Umsetzung neuer Konzepte im Schulalltag der jeweils involvierten KollegenInnen.

Ein gutes Beispiel für eine intakte Kooperation von Schul Sozialer Arbeit und Schule im Sinne eines beiderseitig engagierten Entgegenkommens/Bemühens bietet insbesondere auch das TutorenInnenprojekt.

Bisweilen fällt die Schul Soziale Arbeit aber auch hinter den Erwartungen des Projektträgers in eine „Dienstleisterrolle“ - so der Projektleiter - zurück. Deutlich wird dies an dem Beispiel der Kooperation mit dem Gesundheitsamt Vechta, in deren Verlauf es zwar gelang, das ‚Bonbon‘ „Theateraufführung: Gefühlsecht“ durchzuführen, eine Integration einer nachträglichen Betreuung durch den Fachberater des Amtes in die Unterrichtsplanung jedoch bisher nicht realisiert werden konnte. In ähnlichem Zusammenhang sind auch einige Aspekte des Berichtes der Projektmitarbeiter zur Konfliktlotsenarbeit zu sehen.²⁷

Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit dem Schulträger als einem weiteren die Kooperationsvereinbarung unterzeichnenden Kooperationspartner kann bisher ein komplikationsloser Verlauf festgehalten werden. Dieser hat zudem damit begonnen, die Schule sukzessiv komplett mit neuen Fenstern auszustatten und jährlich mindestens zwei Klassen-/Fachräume inklusive Mobiliar zu sanieren.

²⁶ vgl. Witteriede, H., 1999, S. 38

²⁷ vgl. Abschnitt 1.3.5, S. 23

Abschließend sei an dieser Stelle noch auf eine gegen Ende dieses Berichtszeitraumes durchgeführte Zwischenbilanzierung der Kooperation mit dem Kollegium hingewiesen, deren Ergebnisse vorliegend im Kapitel 4 dargestellt sind.

2.2 Die familiäre Ebene

Im ersten Zwischenbericht ist eine Diskrepanz zwischen dem aus schulischer Sicht umfangreichen Bemühen der Schule um Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit der Elternschaft und deren tatsächlicher Teilnahme an schulischen Veranstaltungen bzw. einer Beteiligung am Schulalltag festgehalten worden.

Im zweiten Berichtszeitraum zeigt die u. a. mit der Hoffnung auf eine vermehrte Aktivierung der Elternschaft realisierte Elternbefragung²⁸ zwar eine hohe Beteiligungsquote von 73,9 %, die anschließend als Plattform zur Datenpräsentation dienende Elternversammlung enttäuscht jedoch quantitativ mit 20 anwesenden Eltern. Inhaltlich ist hier zunächst eine Zurückhaltung zu spüren, die sich aber bei entsprechenden Ermutigungen zur Wortmeldung sowie augenscheinlich jeweils „subjektiv bedeutsamen“ Problemen, wie z. B. Gewalt, Drogen und Alkohol zunehmend abbaut. Förderlich scheint in diesem Zusammenhang auch der überschaubare Rahmen zu sein. Möglicherweise ist hier ein neuer fruchtbarer Ansatzpunkt für die Elternarbeit gegeben:

Bearbeitung von subjektiv bedeutsamen Problemlagen in kleinen, überschaubaren Gruppen mit dem Ziel einer konkreten Befähigungshilfe. Das heißt zum Beispiel *Praxisseminare* zu Themen wie: Woran erkenne ich, ob mein Kind Probleme mit Alkohol oder Drogen hat und was kann ich tun, wenn dies der Fall ist? Wie kann ich meinem Kind besser bei den Hausaufgaben helfen? durchzuführen.

Der Abschlussbericht zum Projekt wird i. d. Zh. über einen ersten Versuch berichten, für den soeben zwei Honorarkräfte engagiert worden sind.

Aktuell konnten ebenfalls zwei Elternvertreter für die Steuerungsgruppe zur Schulprogrammentwicklung gewonnen werden. Ebenfalls kann - so die Schulleiterin - ein wachsendes Engagement des Schulelternrates verzeichnet werden. Insgesamt bleibt auf dieser Ebene jedoch noch einige Arbeit zu leisten. Als ein wichtiger allgemeiner Ansatzpunkt ist hier abschließend sicherlich eine vermehrte nicht-probleminitierte/aufsuchende Elternarbeit zum Aufbau eines wichtigen Vertrauensverhältnisses zwischen Schule, Elternhaus und Jugendhilfe zu nennen.

²⁸ vgl. für einen entsprechenden Datenreport Witteriede, H./Deeken, S., 2000

2.3 Die fachinstitutionelle/gemeinwesenorientierte Ebene

2.3.1 Die Kooperation mit der Kath. Fachhochschule Norddeutschland

Prävention in der Sozialen Arbeit. Eine Reflexion über die Praxis der Kooperation zwischen Katholischer Fachhochschule Norddeutschland, Lohner Jugendtreff und Stegemannschule im Rahmen einer Projektarbeit (05.09.2000).

- Dr. Georg Singe lehrt an der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland und ist dort u. a. der Leiter des Projektes „Prävention in der Sozialen Arbeit“.

Im Rahmen eines Projektes „Prävention in der Sozialen Arbeit“ arbeitet die Katholische Fachhochschule Norddeutschland, Abt. Vechta, mit dem Lohner Jugendtreff und der Stegemannschule in Lohne zusammen. Die Fachhochschule beteiligt sich seit 1999 mit einer Lerngruppe von 11 Studentinnen und Studenten an der Durchführung eines auf drei Jahre angelegten Kooperationsprojektes zur Schulsozialarbeit in Lohne.²⁹

Im Rahmen des Hauptstudiums findet für alle Studentinnen und Studenten vom 4. bis 6. Semester ein Projekt statt, in dem sie drei Semester lang durchschnittlich zwei Wochenstunden in der Praxis Sozialer Arbeit eigenverantwortlich Aufgaben übernehmen. Die Praxis wird begleitet durch eine theoretische, eine methodische und eine supervisorische Lehrveranstaltung an der Fachhochschule. Diese dienen der Erweiterung der methodischen Handlungskompetenz, der theoretischen Vertiefung und wissenschaftlichen Fundierung der Praxis Sozialer Arbeit und der Qualitätssicherung der Entwicklung der persönlichen Kompetenzen, die für eine professionelle Tätigkeit in der Sozialen Arbeit bedeutsam sind.

Die Leistungen im Projekt sind nicht relevant für die Noten im Studium. Das Curriculum für die Projektarbeit ist bewusst sehr offen gehalten, um den Lernprozess auf die jeweilige Situation angemessen abzustimmen. Zum Abschluss werden Berichte verfasst, in denen sich die Erfahrungen und Lernprozesse widerspiegeln. Aus diesen Berichten³⁰ lassen sich wichtige Folgerungen für die weitere Projektarbeit, die auch in den kommenden Jahren fortgesetzt wird, herauslesen. In der Mehrzahl der Berichte wird von einer guten Kooperation mit der Schule und dem Jugendtreff berichtet.

²⁹ Zum einengenden Begriff „Schulsozialarbeit“, der eine Unterordnung der Sozialen Arbeit unter das Schulsystem impliziert, und der Konzeption des Gesamtprojektes in Lohne, das strukturell auf ein gleichberechtigtes Miteinander angelegt ist, verweise ich auf Heinz Witteriede, Schul Soziale Arbeit. Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle SchülerInnen, in: PÄD Forum. Zeitschrift für soziale Probleme, pädagogische Reformen und alternative Entwürfe, 13 Jg. Heft 4, 2000; S. 336-344.

³⁰ Die Berichte des Projektes „Prävention in der Sozialen Arbeit“ sind nicht veröffentlicht, stehen aber Interessierten an der Fachhochschule und bei der Projektleitung im Lohner Jugendtreff zur Verfügung.

Die Erfahrungen in der Einzelarbeit zeigen, welche Entlastungsfunktion die Einzelbetreuung von „schwierigen“ Schülerinnen und Schülern für das Schulsystem hat. Schule ist in ihrer Struktur überfordert, individuelle soziale Probleme und entscheidende Entwicklungsschritte in der Persönlichkeitsentwicklung der Einzelnen hinreichend zu begleiten. Dies bestätigt das Bundesjugendkuratorium in seinem diesjährigen Bericht zur Situation der Jugend:

„Schule zeigt erhebliche Schwierigkeiten, ihre Schüler/innen individuell zu fördern; sie kann sich nur unzureichend auf die tatsächlichen Lebenslagen des Kindes und des Jugendlichen einstellen und nur zögerlich auf die immer neuen Anforderungen der Gesellschaft und ihrem strukturellen Wandel angemessen reagieren. Die gesellschaftlich gewünschte Integration wird im Ergebnis häufig zu einem Faktor der Selektion mit gravierenden Folgen für das so ausgegrenzte Individuum.“³¹

Die Einzelhilfe ist als Arbeitsform der Sozialen Arbeit methodisch für die Zielgruppe der Schüler mit deutlich erkennbaren Gefährdungen im Bereich der Identitätsausbildung (Drogen, Alkohol, Aggressivität u.a.) in den Schulalltag zu integrieren. Die Erfahrungen im Projekt zeigen, dass Einzelhilfen für diese Zielgruppe der Arbeitsform in Gruppen vorzuziehen sind. Dabei hat die supervisorische Begleitung des Prozesses einen zentralen Stellenwert. Die Gewährleistung einer qualitativ guten Supervision ist im Projekt die Aufgabe der Fachhochschule.

Als Gruppenarbeit fanden Kurse zur Berufsfindung, die Betreuung und Schulung der Konfliktlotsen und verschiedene Sozialtrainings statt. Neben den vielen guten Erfahrungen bleibt eine offene Frage in der Konzeption der Gruppenangebote. Immer wieder muss abgewogen werden, welche Vorteile und Nachteile das Prinzip der Freiwilligkeit hat. Die Chancen, außerschulische Lernorte zu nutzen sind groß, aber auch mit vielen Planungsunsicherheiten verbunden. Immer wieder muss geprüft werden, ob die neuen Lernformen der Sozialen Arbeit nicht auch in den täglichen Schulablauf der AG's oder sogar verpflichtend in den Stundenplan integriert werden können, um die Effizienz und Effektivität zu erhöhen.

Die Erfahrungen zeigen, dass zum Beispiel ein Sozialtraining, das im Lohner Jugendtreff ganz auf freiwilliger Basis stattfinden sollte, nicht zustande kam. Ob dies auf ein Überangebot an Maßnahmen für die Jugendlichen oder auf andere

³¹ Vgl. Bundesjugendkuratorium, Gegen den irrationalen Umgang mit den Jugendlichen, Bonn 2000 (veröffentlicht vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend im Internet: URL: <http://www.bmfsfj.de/infoc/inhalt020.htm> (Stand vom 30.8.2000).

Faktoren der Motivierung zurückzuführen ist, kann nicht geklärt werden. War die Begeisterung der Jugendlichen bei der Vorstellung in der Schule sehr groß, so kamen zu dem ersten Treffen nur drei Jugendliche. Weitere Werbemaßnahmen blieben dann erfolglos. Deutlich wird in dem Auswertungsbericht herausgestellt, wie wichtig in der Werbephase die Unterstützung durch das Schulsystem ist. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen den Beteiligten könnte zur Verstärkung der Absichtserklärungen und Klarheit in den Aufgaben sogar schriftlich erfolgen.

Ganz anders sind die Erfahrungen in einem Kurs, der in einer 7. Klasse durchgeführt wurde. Ein Sozialtraining in Anlehnung an das Konzept von F. Petermann u.a.³² bewirkte, dass aus dem Blickwinkel verschiedener Lehrerinnen und Lehrer die angeblich „schwierigste 7er Klasse“ zunehmend umgänglicher erschien. In dieser Arbeit hat sich gezeigt, wie wichtig und entlastend die Leitung von sozialen Trainingsgruppen durch zwei Personen ist. In der beschriebenen Kooperation zwischen einer Studentin und einer Lehrerin wird deutlich, wie effektiv sozialarbeiterische Interventionen im Schulsystem sein können, wie andererseits aber auch bei Studentinnen und Studenten grundlegende Lernprozesse im Hinblick auf die Erweiterung sozialer und persönlicher Kompetenzen möglich werden.

Eine Betreuung und weitere Schulung der Konfliktlotsengruppe der Schule stellte ein weiteres Teilprojekt dar, das außerschulisch organisiert war, um die Freiwilligkeit zu betonen. Nun steht auch hier die strukturelle Frage an, wie die weitere Arbeit in das Schulsystem eingebaut wird, wie stark es der Unterstützung von außen bedarf, um den Stellenwert der Konfliktlotsenarbeit an der Schule zu erhöhen.

Wie wichtig die genaue Konzeption und Zielgruppendefinition bei offenen Angeboten der sozialen Gruppenarbeit ist, zeigen die Erfahrungen eines weiteren Sozialtrainings. Aus der anfänglichen heterogen geprägten Gruppe wird eine Peer-group von fünf Mädchen. Die Flexibilität in der Programmgestaltung und den anzubietenden Lernerfahrungen für die Jugendlichen stellen eine große Herausforderung an das Leitungsteam dar.

Zusammenfassend ergeben sich aus den Erfahrungen in der Projektarbeit folgende Perspektiven für die drei beteiligten Systeme: Alle Systeme sind durch die begonnene Kooperation in ihrer Entwicklung und ihrem Selbstverständnis

³² Vgl. Petermann, Franz; u.a., Sozialtraining in der Schule. (Materialien für die psychosoziale Praxis), Weinheim 1997. Ders.; u.a., Training mit Jugendlichen. Förderung von Arbeits- und Sozialverhalten, Weinheim⁵ 1996. Ders.; u.a., Training mit aggressiven Kindern, Weinheim⁹ 2000.

herausgefordert. Sie müssen sich als „lernende Organisationen“³³ verstehen, die offen für die Zukunft sind und sich ihr Selbstverständnis aus der Dienstleistungsfunktion für die Zielgruppe der Jugendlichen heraus entwickeln. Nur so kann Kooperation langfristig gelingen.

- Für das **Schulsystem** ist es wichtig, die Vielfalt der Methoden und Arbeitsformen, die Soziale Arbeit zur Verfügung stellt, zu nutzen, um auf dem Weg einer lernenden Organisation weiterzugehen.³⁴ So können Grenzen überwunden werden. Bildungs- und Erziehungssysteme müssen enger kooperieren. Die unterschiedlichen Ansätze Sozialer Gruppenarbeit sind hier ebenso wichtig wie die Einzelhilfen, die im derzeit laufenden Projekt auch einen noch größeren Stellenwert haben.

- Für das **Ausbildungssystem der Fachhochschule** ist es von unschätzbarem Wert, verlässliche Projektpartner zu haben, die Erfahrungsräume für die Lernsituationen der Studentinnen und Studenten zur Verfügung stellen. Durch die methodische, supervisorische und theoretische Begleitung dieser Praxis besteht eine Qualitätssicherung in den jeweiligen Projektfeldern, die für alle Beteiligten von großem Nutzen ist. Die Erfahrungen der Studentinnen und Studenten spiegeln dabei ein grundsätzliches didaktisches Problem der Fachhochschulen wider. Der Wunsch nach noch intensiverer Anleitung in methodischen Fragen steht unter Berücksichtigung der zeitlichen und finanziellen Ressourcen dem Anliegen der Fachhochschule entgegen, theoretisch, wissenschaftlich reflektierte Praxis einzuüben. Dies setzt zugleich eine Lernbereitschaft aller Beteiligten voraus, die über das Maß des verpflichtenden Curriculums hinausgeht.

- Für das **Jugendhilfesystem des Lohner Jugendtreffs** stellt die Projektarbeit eine außergewöhnliche Pionierarbeit dar. Soziale Arbeit wird angesichts der strukturellen Trennung von Jugendhilfesystem und Schulsystem in ihrer integrierenden und innovativen Funktion gestärkt. Im Gegensatz zu vielen anderen Projekten der Schulsozialarbeit, in denen die Einordnung der Sozialen Arbeit im Schulsystem als Unterordnung angesehen und erlebt wird, hat der Lohner Jugendtreff als Initiator des Projektes Strukturen geschaffen, die eine gleichberechtigte „Schul Soziale Arbeit“ (vgl. Witteriede, 2000, 336-337) ermöglichen. In Zukunft wird es die Rolle des Lohner Jugendtreffs sein, diese partnerschaftliche Kooperation in ihren kleinen Alltäglichkeiten einzufordern und mit den innova-

³³ Vgl. zum Begriff der „lernenden Organisation“ das grundlegende Buch von Peter M. Senge, Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation, Stuttgart 1996 (engl. Original 1990).

³⁴ Voß, Reinhard (Hg.), Schulvisionen. Theorie und Praxis systemisch-konstruktivistischer Pädagogik, Heidelberg 1998.

tiven Ideen die Lernprozesse der Organisationen Schule und Fachhochschule nicht zu überfordern. Dies gelingt am ehesten, wenn sich alle Beteiligten als „lernende Organisationen“ verstehen und ihren Alltag kritisch reflektieren. Denn die Wirksamkeit von Sozialer Arbeit entscheidet sich nicht in der Praxis mitmenschlicher Hilfe, sondern in der Form der Gestaltung der Organisationsbedingungen.³⁵ #

Anmerkungen des Projektes:

In der hier von Dr. Singe aus der Sicht der Katholischen Fachhochschule Norddeutschland berichteten Projektarbeit sehen der Projektträger und die Kooperationschule eine gewinnbringende Kooperation für alle Beteiligten. Ausdrücklich soll an dieser Stelle noch den beteiligten StudentInnen für ihr Engagement und ihre Bereitschaft, sich unkompliziert auf neuen Wegen zu erproben, gedankt werden. Dank gesagt werden soll selbstverständlich auch den jeweils involvierten Lehrkräften. Namentlich zu nennen sind hier:

- Hr. Olaf Vanselow und Hr. Christian Schwabe (Konfliktlotsenschulung),
- Fr. Beate Schwenke und Fr. Susanne Thewes (Lehrerinnen)
- Hr. Holger Albers und Hr. Dirk Riehemann (Einzelhilfe),
- Fr. Christa Krapp und Hr. Siegfried Deeken (LehrerInnen)
- Hr. Carsten Bilke und Hr. Martin Bietendorf (Berufsfindung),
- Fr. Frauke Böske und Hr. Dennis Niehaus (Soziales Training in der Kleingruppe),
- Fr. Anja Möller und Hr. Jürgen Averbek (Soziales Training in der Kleingruppe - leider nicht stattgefunden).
- Fr. Andrea Kieselhorst (Soziales Training im Klassenverband),
- Fr. Beate Schwenke (Lehrerin).

Ausblick: Im Rahmen des zweiten Durchganges führen derzeit jeweils zwei StudentInnen eine soziale Trainingsgruppe und eine Berufsfindungsgruppe durch. Weitere sechs StudentInnen sind im Bereich der Einzelhilfe tätig. Auch hierfür sei bereits an dieser Stelle ein herzlicher Dank gesagt.

Im Rahmen der Berufsfindungsgruppe wird auf Anregung des Projektleiters zudem ein neues Durchführungssystem erprobt, durch das eine Verknüpfung von Schulveranstaltungscharakter (Pflicht) und Jugendhilfeangebot (Freiwilligkeit) erreicht bzw. letztlich die SchülerInnen erfolgreicher für freiwillige Nachmittagsangebote gewonnen werden sollen. Das Angebot sieht zunächst zwei Stunden im Klassenverband zur Einführung in das Thema und zum gegenseitigen Ken-

³⁵ Vgl. dazu Rainer Wendt, Auf dem Weg zur lernenden Organisation, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, 9/1997, S. 177-183.

nenlernen vor. Anschließend stehen auf freiwilliger Basis am Nachmittag sechs Stunden Gruppenarbeit zum Thema auf dem Programm. Das Angebot schließt mit weiteren zwei Stunden im Klassenverband. Das Stundenkontingent der StudentInnen erlaubt eine sukzessive Durchführung dieses Blockangebots in allen vier Klassen der Stufe 8 und damit eine stetige inhaltliche Verbesserung des Angebots. Ziel dieses Vorgehens ist es u. a., nach Ablauf der Maßnahme über ein erprobtes Programm verfügen zu können, auf das kommende StudentInnen generationen fruchtbar aufbauen können.

2.3.2 Die Kooperation mit dem Gesundheitsamt Vechta

Die Kooperation mit dem Gesundheitsamt Vechta ist zunächst über die gemeinsame Realisierung des Ein-Mann-Theaters: „Gefühlsecht“ für sechs Klassen der Stegemannschule als Einstieg in die Thematik Liebe, Sexualität und AIDS aufgenommen worden. Dabei übernahm das Amt die Finanzierung sowie die Künstleraquisition/-abrechnung und der Projektträger die Ausrichtung sowie die Schülerwerbung. Sowohl die SchülerInnen als auch Lehrkräfte waren von der Aufführung gleichermaßen begeistert. Anschließend erfolgte eine Nachbereitung durch den zuständigen Berater des Amtes in der Schule, die allerdings nur in einer Klasse gut gelang, während der Berater sein Angebot in einer weiteren Klasse aufgrund zu umfangreicher Störungen/unzureichender Mitarbeit vorzeitig beendete. Auch der zweite Durchlauf in der Schule mit nun vier Klassen - dieses mal allerdings ohne vorweg durchgeführte Aufführung - erbrachte ein ähnliches Ergebnis. Inwieweit die in diesem Zusammenhang vom Berater erbetenen Reflexionsgespräche hier zu einer Verbesserung beitragen können, wird nun der folgende dritte Durchgang mit jetzt wieder einer vorweg geschalteten Theateraufführung zeigen müssen.

2.3.3 Weitere Kooperationen

Eine weitere enge und vertrauliche Zusammenarbeit besteht auch weiterhin mit der örtlichen Schutzpolizei sowie in besonderen Fällen mit der Kriminalpolizei Vechta und mit dem zuständigen Bewährungshelfer des Amtsbezirks Vechta.

2.4 Die schülerInnen-/schulübergreifende Ebene

An dieser Stelle ist zunächst nochmals das bereits oben vorgestellte Projekt „Schüler helfen Schülern“ zu nennen. SchülerInnen der Orientierungsstufe II, SchülerInnen der Hauptschule und ein Gymnasialschüler unterschiedlicher Klassenstufen werden von RealschülerInnen und einer Gymnasialschülerin der

Klassenstufen 8 - 10 mit Nachhilfe versorgt, so dass hier mit Recht von einer schülerInnen- und schulübergreifenden Arbeit gesprochen werden kann.

Ebenfalls zu dieser Ebene gehören die bereits seit Projektbeginn geförderten Kontakte zu einer litauischen Schule. Die noch zu Beginn unverbindliche Beziehungsaufnahme befindet sich derzeit im stetigen Ausbau. Nachdem eine Abordnung des Kollegiums der Stegemannschule in Gelgaudiskis - Mittelschule - zu Gast war, fand unmittelbar nach Abschluss des Berichtszeitraumes (September 2000) ein Gegenbesuch statt, der mit der Unterzeichnung einer Partnerschaftvereinbarung beendet worden ist.

Schließlich sind im Zusammenhang mit den Einzelhilfen an der Stegemannschule ebenfalls Kontakte zu den Geschwistern der betreuten SchülerInnen bzw. zu deren Familien entstanden. Über diese Geschwisterkinder haben offensichtlich wiederum Lehrkräfte benachbarter Schulformen Kenntnis von den Bemühungen der ProjektmitarbeiterInnen erhalten. Zumindest entsteht hier derzeit eine Nachfrage von Hilfen durch einige Lehrkräfte und damit eine weitere Ausweitung der Projektarbeit auf benachbarte Schulformen (hier insbesondere zur Schulform der Orientierungsstufe).

3 Weitere schulische Aktivitäten im Sinne der Projektintentionen

3.1 Schulprogrammentwicklung

„Arbeitsgemeinschaft Schulprogrammentwicklung“

- Thomas Kissner (Lehrer der Stegemannschule)

Zur Entwicklung eines Schulprogrammes für die Stegemannschule hat sich eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, die sich seit ca. 2 Jahren mit diesem Thema auseinandersetzt. Die Gruppe besteht aus Eltern- und Schülervertretern, Mitarbeitern des Jugendtreffs Lohne und LehrerInnen der Stegemannschule. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, bis zum Jahre 2003 ein Programm zu entwickeln bzw. zu verfassen, welches die Arbeit der Stegemannschule charakterisiert. In der Gesamtkonferenz vom 26.05.1999 wurde der Beschluss gefasst, dem Programm das Leitziel des Projekts zugrunde zu legen. Die Entwicklung des Programms orientiert sich weiterhin grundsätzlich an den 10 Punkten, die in der Handreichung des Kultusministeriums: „Schulprogrammentwicklung und Evaluation in Niedersachsen“³⁶ als verbindlicher Kern eines Schulprogramms vor-

³⁶ vgl. Schulprogrammentwicklung und Evaluation in Niedersachsen - Stand, Perspektiven und

gesehen sind. In einem ersten Schritt wurden hierzu bereits bestehende Aspekte inhaltlicher Arbeit, Projekte usw. dargestellt. Diese sollen jetzt in einem nächsten Schritt konkret ausformuliert werden. #

3.2 Pädagogische Konferenzen/Projekte

Im Folgenden berichten zwei Kollegen der Stegemannschule exemplarisch über im Berichtszeitraum realisierte Pädagogische Konferenzen als Fortbildungs- und Reflektionsinstrumente sowie über ein durchgeführtes Schulprojekt.

Pädagogische Konferenzen als Instrumente allgemeiner Fortbildung und Reflektion des pädagogischen Alltags

- Bernhardine Kleine-Hillmann (Schulleiterin der Stegemannschule)

„Integrationsprobleme unserer AussiedlerschülerInnen“, „Gleichschrittigkeit im pädagogischen Handeln“, „Umgang mit Schulphobikern“, „Schulverweigerer und verwahrloste Kinder und Jugendliche“, „Umgang mit Drogenkonsum unserer Schüler – Prävention, Diagnose, Krisenintervention“ und „Scheidungskinder – Wege zur Hilfe“ sind beispielhaft genannt die Themen unserer pädagogischen Konferenzen, von denen wir im Schnitt drei pro Jahr durchführen.

Ebenfalls beispielhaft soll im Folgenden die letzte dieser Konferenzen mit dem Thema: „Schulpflichtverletzungen und Psychosoziale Auffälligkeiten im Spannungsfeld öffentlicher Einrichtungen“ näher erläutert werden.

Diese Konferenz war zugleich als eine Öffnung zu und Einbeziehung von außerschulischen Hilfsorganisationen der Kinder- und Jugendhilfe i. w. S. der Region konzipiert worden. Der Einladung hierzu folgten 16 VertreterInnen des Schulamtes, des Jugendamtes, der Bez.-Reg. Vechta, der Polizei, der Kinderklinik Neuenkirchen, des Elternrates, ProjektmitarbeiterInnen, ein Kinderarzt, ...

Einleitung:

Keine Rechte ohne Pflichten: Dem Grundrecht auf Bildung und Erziehung steht die Grundpflicht des Schulbesuchs gegenüber, die Eltern, Schüler, Schulaufsicht, Jugendamt und andere Stellen sicherzustellen haben.

Für uns Schulen gibt es keine Patentrezepte. Jede Maßnahme muss auf den Einzelfall abgestellt werden, da die Ursachen für Schulpflichtverletzung und defizitäres Verhalten völlig unterschiedlich sein können.

Empfehlungen-, Geschäftsstelle Schul[verwaltungs]reform im Niedersächsischen Kultusministerium, Schiffgraben 12, 30159 Hannover, hier: S. 14 f.

Schulpflichtverletzungen und Fehlverhalten im Schulalltag erfordern eine gute Zusammenarbeit mit außerschulischen Stellen, weil ein Engagement in der Sache fast immer mit Ärger verbunden ist. So ist die Versuchung groß, die Sache auszusitzen. Psychosoziale Auffälligkeiten erfordern die konsequente Zusammenarbeit aller mit dem Problem befassten Personen und Institutionen, um im Sinne einer Vernetzung im pädagogischen Tun transparenter zu sein.

Als Diskussionsvorlage werden den KonferenzteilnehmerInnen zunächst drei Fälle von Schulpflichtverletzung vorgestellt:

Maria, Klasse 8,

besucht unregelmäßig die Schule. Zu dem kommt die Schülerin häufig zu spät oder entzieht sich gegen Mittag durch Unwohlsein dem Unterricht. Bei Ablehnung ihres Wunsches nach Hause gehen zu dürfen, fängt sie an zu weinen und erreicht so die Beurlaubung.

Wenn sie da ist, fällt sie durch ein gutes allgemeines Interesse am Unterricht auf. Ihre Hausaufgaben macht sie unregelmäßig. Sind Hausaufgaben da, sind sie recht ordentlich. Klassenlehrer und später auch Schulleitung mahnen wiederholt regelmäßigen Schulbesuch an. Bei solchen Ermahnungen macht die Schülerin einen hilflosen Eindruck, verweigert aber auch jede weitere Information. Immer wiederkehrende Entschuldigung: Unwohlsein. Häufig bringt sie dann auch Bescheinigungen vom Arzt bei.

Äußerlich wirkt die Schülerin schmutzig und ärmlich gekleidet, ihre ungesunde Gesichtsfarbe lässt auf Ernährungsfehler schließen.

Die Mutter entzieht sich jeglichem Gespräch. Kontakte sind schwierig, weil kein Telefon vorhanden ist. Eines Tages kommt ein Anruf vom Kindergarten mit der Frage, ob denn die Schülerin schulfrei habe. Sie brächte fast regelmäßig die beiden jüngeren Geschwister pünktlich um 8.00 Uhr zum Kindergarten und hole diese auch pünktlich gegen 12.00 Uhr wieder ab.

Ein sofortiger Hausbesuch zeigt völlig desolate Zustände. Verwahrlosung im höchsten Grade zeigen sich. Die Wohnung ist total verdreckt, unordentlich, marode und nur dürftig möbliert. Die Schülerin öffnet die Tür, fängt an zu weinen und steht dem Desaster völlig hilflos gegenüber. Die Mutter ist abwesend und die Rückkehr ist ungewiss.

Das Jugendamt wird umgehend verständigt mit der Bitte, sich aktuell ein Bild von der Familie zu machen. Der zuständige Betreuer kennt die Familienverhältnisse.

In den folgenden Wochen betreut eine Projektmitarbeiterin die Familie, kümmert sich um eine gute Lernatmosphäre des Kindes im Jugendtreff, weil es zu Hause weder einen geeigneten Tisch, noch eine reinliche Stelle gibt, an der man einigermaßen Schulaufgaben machen kann.

Die Schülerin besucht seit dem die Schule regelmäßig.

Peter, Klasse 10,

besucht freiwillig das 10. Schuljahr. Im Herbst informiert der Klassenlehrer die Schulleitung über den sporadischen Schulbesuch und bittet um ein Gespräch mit dem Schüler, zumal es große familiäre Schwierigkeiten gibt. Dies geschieht. In einem weiteren Gespräch mit der Mutter zeigt diese sich äußerst kooperativ der Schule gegenüber, verschweigt aber auch Hilflosigkeit und Ohnmacht in der Erziehung ihres Sohnes nicht. Ihr Mann lebt getrennt von der Familie und sie erfährt keine Unterstützung durch ihn.

In einem weiteren gemeinsamen Gespräch mit Mutter, Klassenlehrer und Sohn macht der Schüler deutlich, dass er keinesfalls bereit sei, die Trennung seiner Eltern zu akzeptieren.

Es drängt sich der Eindruck auf, dass er durch die Schulverweigerung die Familienzusammenführung regelrecht erzwingen will. In einem Einzelgespräch erzählt er außerdem, dass sein Vater seiner Mutter keine Unterhaltsgelder zahlt, obwohl dieser über beachtliches Geld verfügt.

Er könne seinen Vater aber nicht verraten und außerdem wolle er lieber bei seinem Vater wohnen. Ein Familiengespräch mit beiden Eltern bringt zunächst die Übereinkunft, dass der Junge zu seinem Vater zieht, obwohl der Vater diese Absicht deutlich ablehnt und sich für die Erziehung nicht zuständig fühlt, weil er sich nicht um den Jungen kümmern könne.

Der Junge besucht nach allen Gesprächen jeweils für einige Tage wieder die Schule, dann fängt er wieder an zu schwänzen. Besonders die ersten beiden Wochentage fehlt er, weil er am Wochenende nicht nach Hause gekommen ist. Die Mutter meldet sich in der Schule, wenn sie nicht weiß, wo ihr Sohn ist, bzw. wenn sie ihn nicht aus dem Bett bekommt.

Ein Angebot, ihn für die Dauer eines Praktikums auf dem Bau vom Schulbesuch zu beurlauben, lehnt er ab, obwohl er Maurer werden will.

Das Jugendamt ist längst involviert. Auch der Schulpsychologe wurde inzwischen eingeschaltet.

In der Folge verhält sich der Junge sehr auffällig, steigt des Nachts auf das Dach des Hauses und droht mit Selbstmord.

In der Schule findet der Klassenlehrer mit dem Jungen eine klare ressourcenorientierte Abmachung: Sollte er eine bestimmte Anzahl an Stunden fehlen, fällt die Berlinfahrt für ihn aus. Der Junge hält sich an die Abmachung.

Er verlässt die Schule aber ohne Abschluss.

Amine, Klasse 9,

kommt eines Tages nicht mehr zur Schule. Ihr Vater teilt mit, dass er Angst vor der Entführung seiner Tochter habe, weil sie Kurden seien. Auch ein Hausbesuch kann den Vater nicht umstimmen. Lieber bezahle er Bußgelder, als dass er seine Tochter ohne Begleitschutz zur Schule schicke. Die Tochter wird

nachweislich in einem anderen Ort des Kreises Vechta im dortigen Gemüsegeschäft des Vaters gesehen, wie diese im Verkauf tätig ist.

Fazit:

Bei Schulverweigerern handelt es sich häufig um sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte Kinder. Es tun sich Lernblockaden auf, die konträr zum Regellauf der Schule stehen.

These:

Schulaversion und psychosoziale Auffälligkeit ist keine mutwillige Lernverweigerung, fehlendes Engagement oder Konzentrationsschwäche, sondern sie basiert auf biografische Fehlentwicklungen und Wunden, die zu Verlust von Würde und Selbstwertgefühl führen.

So dann neigen Jugendliche dazu, sich zurückzuziehen und mit ihren Bedürfnissen auf Ersatzfelder auszuweichen. Diese lauten z. B.:

- Isolation
- Innere Emigration
- Kriminalität
- Desorientierung
- Gewaltbereitschaft
- Und letztlich Fremdenfeindlichkeit, wie wir sie seit geraumer Zeit in bedrückender Weise erleben.

Wir denken, dass eine *aufsuchende Pädagogik* bei Schulverweigerern durch Vernetzung aller am Problem Beteiligten, nicht im disziplinarischen Sinne, sondern in einer pädagogischen Weise, eine mögliche Maßnahme sein kann. Warum *aufsuchende Pädagogik*? Wir glauben, dass Familien aus benachteiligten Milieus:

- weniger Leistungsmotive vorleben, weshalb die Kinder kein positives Begabungsvorbild entwickeln können,
- das Neugierverhalten in der Kindheit schwächer fördern,
- mehr elterliche Erfahrungen des Scheiterns an ihre Kinder weitergeben,
- ihren Kindern weniger oft teure Unterstützungen dazukaufen können,
- ihren Kindern aufgrund eigener schulischer Defizite keine Unterstützung geben können,
- sich dem Kontakt zur Schule aufgrund einer hohen Schwellenangst entziehen (kein Besuch der Elternsprechtage, etc.),
- aus dem Gefühl der Unterlegenheit eigene Aggressionen auf Schule entwickeln, die sie auf ihre Kinder übertragen.

Auf die SchülerInnen der Stegemannschule bezogen, lässt sich sagen, dass in einigen Familien erhebliche Sucht- und Gewaltproblematiken vorherrschen, für einige wenige Ausländerfamilien ist Schulbildung weniger relevant.

Schwere Identifikations- und Integrationsprobleme sind von Aussiedlerkinder zu überwinden. Schließlich fehlen positive Vätervorbilder in alleinerziehenden Familien oder Patchworkfamilien. Sorgenvoll betrachtet das Kollegium eine *Rollenumkehrung im Generationenverhältnis*:

Nicht mehr wir Eltern und Lehrer sind die Lehrmeister, sondern unsere Kinder werden zu Lehrmeistern der Eltern und Lehrer.

Den klassischen Dauerschwänzer gibt es zwar an unserer Schule noch nicht, mit Eckstundenschwänzen, Tagesschwänzen, Kurzzeitschwänzen, Intervallschwänzen nehmen die Formen und der Umfang von Schulschwänzen allerdings zu. In der Bemühung, das Problem ganzheitlich anzugehen, richtete die Schule folgende Wünsche an die KonferenzteilnehmerInnen:

- Gegenseitige Unterstützung durch schnelle, d. h. reaktive Handlungsfelder, um das Fehlverhalten für den Schüler, das Elternhaus einsehbar zu machen
- Konsequente Unterstützung durch Sozialarbeiter/Sozialpädagogen, Therapeuten, Polizei, Schulaufsicht...
- Politik sollte sich der Fürsorgepflicht verstärkter annehmen. Keine gesellschaftliche Gruppe hat eine so schwache Lobby wie unsere Jugendlichen! Wird sie zum Störfall, wie jetzt die Diskussion um die Zunahme der Rechtsradikalität, dann gibt es einen Aufschrei. In Wirklichkeit leben wir Erwachsenen unsere inneren Feindbilder vor
- Begleitung der Familien durch die zuständigen Behörden in enger Zusammenarbeit mit dem System Familie und Schule

Ein lösungsorientierter Ansatz der KonferenzteilnehmerInnen lautete:

Es müssen Beziehungsangebote auf allen Ebenen geschaffen werden.

Denkbare Konzepte:

- Individualisierter Unterricht, der die Lebenskonzepte der Jugendlichen mit einbezieht,
- Stabilisierung der Persönlichkeit und dann erst niedrigschwellige Lernangebote,
- Interventionsprogramme zum Aufbau eines sinnvollen Tagesablaufs, sprich die Fähigkeit entwickeln, seinem Leben einen Sinn zu geben,
- Präventive Maßnahmen - wie z. B. Einzelfallbetreuung,

- Ressourcenorientierte Beratung und/oder Therapie für schulumüde Jugendliche sowie alltags- und handlungsorientierte Angebote, wie es das Modell „Run“ vorsieht.
- Herabsetzung der Schulpflicht, bzw. Alternativlösungen für praktisch orientierte Schüler in Verbindung mit einer Neustrukturierung des BVJ.
- Schnellere bürokratische Abwicklung eines Sanktionsverfahrens, wenn dies denn angezeigt ist. #

Verkehrsprojekt „Unterwegs 2000“

- Siegfried Deeken (Lehrer der Stegemannschule)

Die Aktionstage der Stegemannschule zur Verkehrssicherheit finden regelmäßig alle drei Jahre statt. Die Schülerinnen und Schüler der 7. und 8. Klassen durchlaufen an den Projekttagen in Gruppen verschiedene Stationen, die eine große Palette des Straßenverkehrs beinhalten: Ein Reaktionstest und ein Seh- und Hörtest stehen ebenso auf dem Programm wie zum Beispiel Verkehrsbeobachtungsaufgaben, Schätzen und Messen von Geschwindigkeiten, Verkehrsschilder, der ‚tote Winkel‘ bei Lastwagen, ein Fahrradparcours oder das Verhalten und die Folgen nach einem Unfall.

Bei den Stationen des Verkehrsprojektes geht es nicht um trockene Theorie, sondern um das Sammeln praktischer Erfahrungen, wobei der Spaßfaktor nicht zu kurz kommen soll. Aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler sollen Gefallen an der intensiven Lernerfahrung finden, sondern auch das Kollegium viele Anregungen zur Verkehrserziehung für den eigenen Unterricht erhalten. Zudem ist die Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Gruppen wie u.a. Polizei, Versicherungen, Feuerwehr und nicht zuletzt der Eltern sehr wichtig.

Für die Zukunft wäre zu überlegen, ob der Drei-Jahres-Rhythmus für das Verkehrsprojekt beibehalten werden soll, wenn die neunten Klassen zur gleichen Zeit weiterhin ihre Erste-Hilfe-Ausbildung erhalten sollen. #

3.3 Schulökologische Maßnahmen

Der Schulträger hat damit begonnen, seine Zusage, die Schule sukzessiv mit neuen Fenstern auszustatten und jährlich mindestens zwei Klassen-/Fachräume inklusive Mobiliar zu sanieren, einzulösen. Im Zuge dieser Sanierungsmaßnahmen hat nun auch die Schul Soziale Arbeit einen eigenen Raum erhalten.

4 Evaluation des Projekts

Die Evaluation des Projekts legte im ersten Zwischenbericht ein Selbstverständnis von bzw. ein Konzept für die Evaluation vor, dass:

1. prospektiv Aspekte der Entwicklung, Ausarbeitung und Ausgestaltung der Projektkonzeption zur Gewährleistung einer Kohärenz von sozialpädagogischen bzw. projektdefinierten Zielsetzungen und Maßnahmen betont;
2. eine Analyse der Umsetzung des Konzeptes im Rahmen des Projekts sowie in geringerem Umfang eine Eruierung der Beurteilung des Projekts aus der Sicht unmittelbar beteiligter Personengruppen als ihre Aufgabe benennt;
3. eine dokumentarische Begleitung zu ihren Aufgaben zählt, jedoch nicht nur deskriptiv angelegt ist, sondern insbesondere auch eine prozessorientierte Bereitstellung von Daten als Planungs- und Entscheidungshilfe intendiert;
4. bemüht ist, allen Beteiligten eine möglichst umfangreiche Partizipation an der Projektarbeit zu ermöglichen, die u. a. zugleich eine Förderung von ersten Selbstevaluationskompetenzen der Praktiker vor Ort ermöglichen soll;
5. aufgrund der Komplexität der Projektintentionen und des Systems Schule sowie in realistischer Einschätzung ihrer zeitlichen Kapazitäten keine differenzierten Wirkungsanalysen vorsieht;
6. zwei Leitfragen (Rahmenbedingungen und Kernleistungen von Schul Sozialer Arbeit i. S. des Leitzieles) im Projektverlauf zu beantworten sucht.³⁷

Neben einem geklärten Verständnis von Schul Sozialer Arbeit, dass sich nicht zuletzt auch in dieser neuen Begrifflichkeit ausdrückt (vgl. auch die Einleitung), hat die Evaluation in einem zwischenzeitlich publizierten Beitrag die Konzeption weiter ausdifferenziert sowie erste Rahmenbedingungen für eine Kooperation von Schul Sozialer Arbeit und Schule benannt. Ebenfalls ist dort der Bezug zum Konzept der Gesundheitsfördernden Schule verdeutlicht worden. An dieser Stelle sei der Leser auf den entsprechenden Fachartikel verwiesen.³⁸

Im zweiten Berichtszeitraum konnten weiterhin die bereits durchgeführten Befragungen der Lehrer- und der Schülerschaft der Stegemannschule um eine schriftliche Befragung der Eltern ergänzt werden. Damit gelang es, die Schulkwirklichkeit der Stegemannschule aus einer weiteren wichtigen Perspektive zu

³⁷ vgl. Witteriede, H., 1999, S. 44 ff.

³⁸ vgl. Witteriede, H., 2000-a)

beleuchten und zudem den Eltern Partizipation an der Projektarbeit zu ermöglichen. Zum Beispiel konnten hier Wünsche der Eltern hinsichtlich der Gewichtung eines schulischen Engagements in verschiedenen Lernzielbereichen, zum Thema Elternarbeit, sowie deren Einstellung zu einer Reihe von Zusatzangeboten im Rahmen der Projektarbeit und eine hier jeweils vorstellbare eigene Beteiligung/Hilfsleistung ermittelt werden.³⁹

Die damit gewonnenen Daten zum Angebot „Pädagogischer Mittagstisch“ bewiesen sich z. B. für den Projektträger - so der Projektleiter - bei der Bewerbung um die Erteilung eines entsprechenden Konzeptionsauftrages durch die Stadt Lohne als entscheidende Durchsetzungshilfe gegenüber den Mitbewerbern. Der vorliegende Abschnitt „2.2 Die familiäre Ebene“ informiert weiterhin über ein Ergebnis der Befragung hinsichtlich einer neuen Konzeptidee für eine aktivierende Elternarbeit, deren erste Umsetzungsphase angelaufen ist.

Eine ebenfalls im Berichtszeitraum geplante Umfeldbefragung gelang leider nicht. In diesem Zusammenhang war die Evaluation darum bemüht, im Sinne einer der in der Projektkonzeption bestimmten Bedingung der Möglichkeit einer Realisierung des Leitzieles der Projektarbeit: „Förderung der Zusammenarbeit/ Vernetzung der Ressourcen von Familie, Schule, Jugendhilfe, Gemeinwesen vor Ort“⁴⁰, eine erste Kooperation mit der Hochschule Vechta einzuleiten. Die Zusammenarbeit mit einer für dieses Vorhaben in Kooperation mit einem Professor der Hochschule zunächst erfolgreich geworbene StudentenInnengruppe des Studienganges der Erziehungswissenschaft konnte dann jedoch leider nicht über die Planungsphase hinaus umgesetzt werden. Als Gründe hierfür gab die Gruppe interne Probleme an, die hier nicht näher spezifiziert werden können.⁴¹

Weitere zeitliche Einbußen aufgrund nicht unerheblicher/nicht eingeplanter Aufwendungen der Evaluation für die Erstellung diverser Anträge zur Projektfinanzierung sowie an die Stadt Lohne zur Erhöhung des allgemeinen Budgets des Lohner Jugendtreffs e. V. und schließlich die ebenfalls nicht antizipierte Minderung ihres Zeitkontingentes aufgrund fehlender Finanzmittel auf eine dreiviertel Beschäftigung, erfordern jetzt im weiteren Projektverlauf eine Anpassung des im ersten Zwischenbericht vorgelegten Untersuchungsplanes in einem noch nicht absehbarem Umfang.

³⁹ vgl. Witteriede, H./Deeken, S. 2000. Hier sind desweiteren Einschätzungen der Eltern zu den Bereichen: Leitziel des Projekts, Schulzufriedenheit/Belastung des eigenen Kindes durch die Schule, eigenes Vertrauensverhältnis zur Lehrerschaft, Leistungsanforderungen, Bemühungen um Förderung der SchülerInnen durch die Schule, Benotung der Schule, Probleme mit Gewalt, Alkohol und Drogen an der Schule sowie eine entsprechende Betroffenheit des eigenen Kindes ermittelt worden.

⁴⁰ vgl. Witteriede, H., 2000-a), S.

⁴¹ Die erklärte Bereitschaft der Evaluation, einen neuen Anlauf zu versuchen, sofern an der Hochschule eine neue Gruppe gewonnen werden könnte, blieb bisher leider unbeantwortet.

Der Datenreport der o. g. Elternbefragung enthält einen Schulteil, den der Beratungslehrer der Schule nach einer Einführung und Begleitung durch die Evaluation unter Einsatz des statistical package for the social sciences (SPSS) auswertete und in eine publikationsfähige Schriftform brachte. Das sich hierin u. a. ausdrückende Bemühen der Evaluation des Projekts um eine Förderung von Evaluationskompetenzen der Praktiker vor Ort spiegelt sich ebenfalls in der Struktur des vorliegenden zweiten Zwischenberichts. Im Gegensatz zum ersten Zwischenbericht werden die einzelnen Maßnahmen jetzt überwiegend von den durchführenden Fachkräften selbst berichtet. Sofern die Berichterstellung nicht in vollem Umfang selbständig geleistet werden konnte bzw. worden ist, gab die Evaluation hier vorab statistische Protokollierungsbögen sowie strukturierende Hilfen/Anleitungen zur Dokumentation der Maßnahmen aus und begleitete anschließend die Anfertigung der einzelnen Berichte.

Zwischenbilanzierung der Projektarbeit mit dem Kollegium

Das zweite Projektjahr fand seinen Abschluss mit der Einberufung einer Kooperationskonferenz (Teilnehmende: 19 Lehrkräfte aus dem Kollegium (eine entschuldigte Nichtteilnahme) und vier MitarbeiterInnen des Projektträgers) zu den Themen:

- Stand der Projektarbeit,
- Probleme der Kooperation und
- Weitere Ausgestaltung der Projektarbeit.

Nach einleitenden Referaten zu den genannten Themen bzw. entsprechenden Berichterstattungen aus den einzelnen Maßnahmen folgte eine diskursive Auseinandersetzung mit der an die Teilnehmenden gerichtete Fragestellung: Welche *positiven* und *negativen* Aspekte der bisherigen Projektarbeit bzw. der Zusammenarbeit zwischen dem Lohner Jugendtreff und der Stegemannschule möchten Sie benennen?

Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der gewählten Methode des Brainwritings⁴², gelang es einen in der Plenumsdiskussion hergestellten Konsens der ne-

⁴² Zum Vorgehen: Die Anwesenden erhielten ein Arbeitspapier (vgl. 7.3 Anhang, S. 57) mit ausführlichen Anweisungen hinsichtlich der vorgesehenen Bearbeitung der o. g. Fragestellung über die Methode des Brainwritings. Anschließend standen ihnen fünf x fünf Minuten Zeit für die Bearbeitung der Fragestellung zur Verfügung. Nach jeweils fünf Minuten waren sie gehalten, auf ein Zeichen das Blatt an den rechten Nachbarn weiterzureichen. Auf diesem Wege hatte jeder der Teilnehmenden die Möglichkeit, seine eigenen Gedanken zu fixieren und sich zudem von den Ideen seiner Vorgänger inspirieren zu lassen. Sodann sind die Ergebnisse aller dem Plenum vorgelesen und mit diesem interpretiert, diskutiert und - soweit möglich - zu einem Konsens gebracht worden. Anmerkung: In der Regel wird bei dieser Methode das Blatt so oft wei-

gativen Nennungen an der Flip-Chart zu fixieren und diesen für einen kurzen Ausblick auf die weitere Projektarbeit zu nutzen. Die nachstehende Übersicht zeigt dieses Ergebnis und fasst alle anschließend einzeln vorgetragenen positiven Nennungen in Zitatform zusammen, allerdings ohne inhaltliche Mehrfachnennungen nochmals gesondert aufzunehmen.

positive Aspekte	negative Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> - Schulleitung unterstützt in jeder Situation. - Zusammenarbeit mit Rosa + Maria [SSA bzw. ProjektmitarbeiterInnen im Haus, v. Vf.] prima! - Akzeptanz der Schüler zu den Aussiedlern hat sich verbessert. - Weniger Streitgespräche in der Klasse. - Förderung der sprachschwachen Schüler - auch in der Ferienzeit. - Konstruktive Elternarbeit. Zusammenarbeit mit den Eltern wurde verbessert (Auss.). [= Aussiedler, v. Vf.] - Sämtliche Projekte sind als Startprojekte überwiegend gut gelaufen. - Lehrer werden entlastet, wenn schwierige Schüler fehlen. - Immer eine hervorragende Teamarbeit. - Der Eindruck in der Öffentlichkeit hat sich wesentlich verbessert. - Zusammenarbeit mit der Polizei. - Einschulungsmodus gut -> Eltern kommen öfter. - Konfliktlotsen und Tutorenprojekte laufen gut an. - Die Atmosphäre in der Schule ist ruhiger, angenehmer geworden. - Mit Rosa und Maria kann ich vielleicht über „schwierige Schüler“ sprechen. - Schüler sind z. T. leichter anzusprechen, sind offener geworden. - Möglichkeit der Hausaufgabenhilfe ist sehr gut. - Entlastung der Arbeit der Lehrer. Schüler werden mehr beaufsichtigt. - Unser Lehrerhorizont wurde erweitert. - Schüler ohne Elternhaus haben am Nachmittag einen Bezugspunkt - Unsere Schule dreht sich nicht nur um „unsere Schule“. - Die Bereitschaft des Jugendtreffs, die vom Unterricht „befreiten“ Schülerinnen und Schüler aufzunehmen, zu betreuen und ihnen Perspektiven aufzuzeigen. - Schüler lernen Verantwortung zu übernehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Gibt es auch eine Überbetreuung? - Fehlende Informationen über Verhalten der SchülerInnen im Jugendtreff - Muss im Jugendtreff geraucht werden? (Vorbildfunktion) - Es darf nicht soviel aus unserer Schule heraus getragen werden. Bezug zur Schule muss bleiben. Konfliktlotsen zu schulf fern betreut. - Viel Unruhe in der Schule. Störungen des Unterrichts durch Konfliktlotsenarbeit. - Es geht viel (Unterrichts-) Zeit für Organisation verloren. - Bei dem Einzelhilfeprojekt mit der KFH als Klassenlehrerin nicht genug eingebunden/informiert. - Leider keine Arbeitsgemeinschaften mehr. -> aber: - Durch die Arbeitsgemeinschaften kamen Schulaktivitäten oft zu kurz. - Bei Problemen zu schnell Abgabe an Rosa und Maria. - Keine wirklich wichtigen Aspekte. - Mehr Information notwendig. - Wann wird der Mittagstisch eingerichtet? - Wie gut kennen Eltern den Jugendtreff?

tergereicht, bis jeder sein erstes Blatt zurückerhalten hat. In Anbetracht der Gruppengröße und des hiermit korrelierenden Zeitfaktors (24 TeilnehmerInnen x fünf Minuten = 2 Stunden) ist vorliegend die beschriebene verkürzte Form gewählt worden.

Nennungen allgemeiner Probleme im Schulalltag, die im Plenum diskutiert worden sind:

- Keine psychische Begleitung im Schulalltag.
- Entscheidungen/Kriseninterventionen häufig unter Zeitdruck.

Tabelle 12: Ergebnisse des Brainwritings zur Bilanzierung der Projektarbeit mit dem Kollegium der Stegemannschule

In der Zusammenfassung dürfte es gerechtfertigt sein, hier von einer weitestgehend positiven Beurteilung der bisherigen Projektarbeit zu sprechen, die zudem wesentliche Aspekte der Zielkonzeption des Projekts spiegelt und an dieser Stelle daher keiner näheren Erläuterung bedürfen sollte.

Auf der Negativseite ist insbesondere ein bestehendes Informationsdefizit festzustellen. In diesem Zusammenhang ist an dieser Stelle ohnehin festzuhalten, dass die Zwischenbilanzierung sicherlich ein Jahr früher hätte stattfinden sollen. Generell sind für Projekte der Schul Sozialen Arbeit nach Ansicht der Projekt-evaluation Konferenzen dieser Art in einem halbjährlichen Turnus angezeigt. Für das Projekt konnte die nächste Tagung für den 21. März 2001 vereinbart werden.

Eine Analyse einzelner Maßnahmen der Projektpraxis inklusive der Formulierung hieraus gewonnener Handlungsstrategien/Empfehlungen für die weitere Projektarbeit ist von der Evaluation bereits vorliegend und in den bisher realisierten Dokumentationen (vgl. 6. Publikationen/Vorträge) geleistet worden. Auf eine diesbezügliche Rezipitur wird an dieser Stelle verzichtet. Eine abschließende Beurteilung des Projekts aus ihrer Sicht sowie die Formulierung von Antworten auf die Leitfragen der Evaluation bleibt dem für Ende 2001 vorgesehenen Abschlussbericht vorbehalten.

5 Finanzierung des Projekts

Finanzierung des Projektes durch den Lohner Jugendtreff e. V. (Träger)

Für das Projekt sind zwei Vollzeitstellen eingerichtet worden. Die Finanzierung konnte bisher wie folgt sichergestellt werden.

Stelle 1: ABM - 1. Projektjahr 100% Förderung durch das AA Vechta
2. Projektjahr 75% Förderung durch das AA Vechta
+ 25% durch den Lohner Jugendtreff e. V.

Stelle 2: SAM - Förderung durch das AA Vechta ca. 44 %
+ Zuwendung des LK Vechta ca. 18 %
+ Zuwendung der Stadt Lohne ca. 18 %
(über den Präventionsrat)
+ Restfinanzierung durch den L. J. e. V. ca. 20 %⁴³

Das Projekt ist so angelegt, dass diese Stellen zugleich in einem wechselnden Umfang Leistungen für die Einrichtung des Lohner Jugendtreff erbringen. Auf der anderen Seite fließen die Arbeitskräfte von MitarbeiterInnen des Treffs ebenfalls in das Projekt zur Schul Sozialen Arbeit ein. Zu nennen sind hier insbesondere die projektleitende Tätigkeit des pädagogischen Leiters der Einrichtung, die Organisation von außerschulischen Maßnahmen im Treff und die gegen Ende des Berichtszeitraumes auf durchschnittlich 20 Stunden pro Woche angewachsene Arbeitsleistung/Woche (Hausaufgabenhilfe, Einzelhilfe, Elternarbeit,...) einer weiteren Vollzeitkraft des Lohner Jugendtreffs für das Projekt.

Genannt werden sollen an dieser Stelle ebenfalls die Leistungen des Kooperationspartners Schule über die Bereitstellung und Reinigung von Räumlichkeiten, Druckkostenübernahmen sowie der Personaleinsatz der Co-Leitung des Projektes (Rektorin der Schule) und des Beratungslehrers der Schule als Mitglied der Leitungsgruppe.

Im Rahmen des Projektes werden zudem Maßnahmen auf Honorarbasis durchgeführt. Die Finanzierung konnte hier bisher wie folgt sichergestellt werden.

1. Projektjahr - Zuwendung des Bundesverwaltungsamtes in Köln: Kapitel 0640 Titel 684 12 ...zur Integration von Spätaussiedlern u. Vertriebenen in Höhe bis zu 10.000,- DM (Monate September bis Dezember 1999).

⁴³ Spende des Heimatbundes Oldenburger Münsterland von 8 % im 1. Projektjahr

2. Projektjahr - Zuwendung des Bundesverwaltungsamtes in Köln gemäß o. g. Kapitel 0640 Titel 684 12 in Höhe bis zu 40.000,- DM für Computerschulungen, Hausaufgabenhilfe, Mädchengruppen, Multiplikatoren-ausbildungen, WenDO-Kurse (Jungen und Mädchen), Töpfer AG, Berufsfindungsgruppen
- Finanzierung der Konfliktlotsenausbildung über Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ in Höhe von 10.000,- DM; zugeteilt durch die Ländliche Erwachsenenbildung (LEB).

Das für die Computerschulungen notwendige Internetcafe mit fünf Computerplätzen, Beamer und Digitalcamera konnte über Spenden des Stadtjugendrings, der Lohner Bank e.G., der Fahrschule Berens, der Firmen Sportfit Fruchtsäfte, Audio-Arts-Tonstudio, Autohaus Thomann, Wohnmarkt Nemann, Krimpenfort Elektrotechnik und Mega Company Lohne sowie Restfinanzierungen des L. J. e.V. eingerichtet werden.

6 Publikationen / Vortrag

Witteriede, Heinz (24.11.1999). Schulsozialarbeit zur Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler - ein Kooperationsprojekt, Erster Zwischenbericht, [online], 60 Seiten, Bezugsadresse: <http://www.lohner-jugendtreff.de>).

Witteriede, Heinz (2000-a): Schul Soziale Arbeit. Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler – dargestellt am Beispiel eines Kooperationsprojektes in Lohne. In: PÄD Forum. Zeitschrift für soziale Probleme, päd. Reformen und alternative Entwürfe, 13 Jg., 2000, Heft 4, S. 336 - 344

Witteriede, Heinz (28.02.2000)-b). Explorative Untersuchungen im Rahmen eines Projekts zur Schulsozialarbeit in Lohne. Datenreport der SchülerInnenbefragung: punktuell in Beziehung gesetzt mit den Ergebnissen der LehrerInnenbefragung, [online], 71 Seiten, Bezugsadresse: a.a.O.

Witteriede, Heinz/Deeken, Siegfried (18.09.2000). Explorative Untersuchungen im Rahmen eines Projekts zur Schul Sozialen Arbeit in Lohne. Teil II: Datenreport der Elternbefragung, [online], 37 Seiten, Bezugsadresse: a.a.O.

30. September 2000, Berlin

„Sozialmedizin für die Zukunft“ - Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (DGSMMP), 27. - 30. September 2000, FU Berlin, Universitätsklinikum Benjamin Franklin, AG S 48 zum Thema „Schul Soziale Arbeit. Gestaltung einer gesunden und erfolgreichen Lebensphase Schulzeit für alle Schülerinnen und Schüler. Konzeption und Praxis eines Kooperationsprojektes“

- Heinz Witteriede -

7 Anhang

1.1 Abschlussstatistiken/Verbleib d. SchülerInnen nach d. Schule⁴⁴

An dieser Stelle nun bereits von einem echten Trend in den einzelnen Bereichen oder gar von einem diesbezüglichen Ergebnis der Projektarbeit zu sprechen, wäre sicherlich verfrüht. Die zu den beiden Rubriken jeweils folgenden drei Übersichten sollen dem Leser lediglich als eine erste Information dienen und bleiben daher unkommentiert.

Als Interpretationshilfe sei noch angemerkt, dass es sich bei der Rubrik „Hauptschulabschluss Klasse 10“ um Schülerinnen und Schüler handelt, die sehr wohl über einen Abschluss der Klasse 9 verfügen, jedoch nicht den mit dem Besuch der Klasse 10 angestrebten Sekundarabschluss I schafften.

Hinsichtlich der anschließenden Übersichten zum Verbleib der SchülerInnen verwirrt möglicherweise die Auflistung der Klasse 10 der Stegemannschule als „Weiterführende

⁴⁴ Die im Folgenden referierten Daten basieren auf Informationen, die für das Schuljahr 1997/98 aus dem Datenmaterial der Schulsekretärin extrahiert und in den Berichtszeiträumen I - II über die Ausgabe entsprechender Protokollierungsbögen an die Lehrerschaft gewonnen wurden.

Schule“ und die gleichzeitige Aufnahme von SchülerInnen dieser Klassenstufe in andere Rubriken. Dies ist vor dem Hintergrund zu verstehen, dass es sich bei den Erstgenannten um die neuen SchülerInnen (Hauptschulabschluss Klasse 9) für das jeweils folgende Schuljahr handelt, während die Zweitgenannten diese Klassenstufe bereits im vorhergehenden Schuljahr abgeschlossen haben.

Schuljahr 1997 / 98 (vor Projektbeginn): 307 SchülerInnen (53 D.-Aussiedl. und 56 Ausländ.)

	ohne Abschluss ⁴⁵		Hauptschulabschluss Klasse 9		Hauptschulabschluss Klasse 10		Sekundarabschluss I Klasse 10		erweiterter Sekundarabschluss		Wiederholer		Gesamt
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	
Deutsch	2	8	32	19	3	5	10	8			1	5	93
Deutsch-Aussiedler	1	4	7	8	1		1	1				2	25
Ausländer	1	3	4	9	2		4			1	1		25
Gesamt:	19		79		11		24		1		9		143

Schuljahr 1998 / 99 (Berichtszeitraum I): 318 SchülerInnen (71 D.-Aussiedl. und 52 Ausländ.)

	ohne Abschluss ⁴⁶		Hauptschulabschluss Klasse 9		Hauptschulabschluss Klasse 10		Sekundarabschluss I Klasse 10		erweiterter Sekundarabschluss		Wiederholer*		Gesamt
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	
Deutsch	1		22	42	7	3	9	4		2		5	95
Deutsch-Aussiedler	1		5	11	1		6	6				2	32
Ausländer	3	3	7	7		1	1	2			1		25
Gesamt:	8		94		12		28		2		8		152

Schuljahr 1999 / 2000 (Berichtszeitraum II):327 SchülerInnen (67 D.-Aussiedl. und 55 Ausländ.)

	ohne Abschluss ⁴⁷		Hauptschulabschluss Klasse 9		Hauptschulabschluss Klasse 10		Sekundarabschluss I Klasse 10		erweiterter Sekundarabschluss		Wiederholer*		Gesamt
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	
Deutsch	3	4	19	41		5	9	12	2	1		3	99
Deutsch-Aussiedler	3	4	8	11	1		2	4	1				34
Ausländer			9	7	1		2	3				1	23
Gesamt:	14		95		7		32		4		4		156

⁴⁵ 11 SchülerInnen der Klassenstufen 7 und 8 (davon eine Schulverweisung) und acht SchülerInnen aus der Klassenstufe 9. Alle Wiederholer stammen aus der Klassenstufe acht.

⁴⁶ Bei den Abgängen handelt es sich um sieben SchülerInnen aus der Klassenstufe 8 und einer Schülerin aus der Klassenstufe 7.

⁴⁷ Bei den Abgängen handelt es sich um fünf SchülerInnen aus den Klassenstufen 7 - 8 und neun SchülerInnen der Klassenstufe 9.

Verbleib der Schülerinnen und Schüler nach der Stegemannschule (1997 / 98)

	Weiterführende Schule ⁴⁸												Lehre		Hilfsarbeit		ohne verlässliche Bestimmung		Gesamt
	Klasse 10		J. v. L.		BGJ		BVJ		HH		Sons.		w	m	w	m	w	m	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m							
Deutsch	21	9	9			3			9	5	1		3	15			4	9	88
Deutsch-Aussiedler	6	3	1			4							1				1	5	21
Ausländer	1	5	4	1		3			4				1	2			1	3	25
Gesamt:	45		15		10				18		1		22				23		134 ⁴⁹

Verbleib der Schülerinnen und Schüler nach der Stegemannschule (1998 / 99)

	Weiterführende Schule ⁵⁰												Lehre		Hilfsarbeit		ohne verlässliche Bestimmung		Gesamt
	Klasse 10		J. v. L.		BGJ		BVJ		HH		Sons.		w	m	w	m	w	m	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m							
Deutsch	9	18	10	1		17		1	16	2	1		2	13					90
Deutsch-Aussiedler	4	6	1	1		6			6				1	5					30
Ausländer	3	4	4			3		3	4	1				2					24
Gesamt:	44		17		26		4		29		1		23						144 ⁵¹

Verbleib der Schülerinnen und Schüler nach der Stegemannschule (1999 / 00)

	Weiterführende Schule												Lehre		Hilfsarbeit		ohne verlässliche Bestimmung		Gesamt
	Klasse 10		J. v. L.		BGJ		BVJ		HH		Sons.		w	m	w	m	w	m	
	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m							
Deutsch	12	22	5	1		17	1	3	10	6	3	1	2	13				1	96
Deutsch-Aussiedler	3	4	5			7	1	3	2	1		1	1	5					34
Ausländer	7	1				1			4	3			1	4				1 ⁵²	22
Gesamt:	45		11		25		8		26		5 ⁵³		26				2		152 + *

⁴⁸ Klasse 10 der Stegemannschule, J v. L = Justus von Liebig Schule (Hauswirtschaftsschule), BGJ = Berufsgrundjahr, BVJ = Berufsvorbereitungsjahr, HH = Handelslehranstalten, Sonstige = bspw. ErzieherInnenfachschole, KinderpflegerInnenfachschole etc. Die Spalte „Ohne verlässliche Bestimmung“ nimmt die SchülerInnen auf, für die im Rückgriff auf das vergangene Schuljahr leider keine verlässlichen Daten mehr erhoben werden konnten. Dies gilt insbesondere für die SchülerInnen ohne Abschluss.

⁴⁹ Hier sind die Wiederholer des Schuljahres 1997/98 (siehe oben) noch hinzu zu addieren.

⁵⁰ Sonstige hier: Freiwilliges Soziales Jahr. Die SchülerInnen ohne Abschluss verteilen sich mit drei Schülerinnen auf die J.v.L. und vier Schüler auf das BVJ. Ein Schüler bekam eine Lehrstelle (siehe Witteriede, H., 1999, S. 35 f.).

⁵¹ Hier sind die Wiederholer des Schuljahres 1998/99 (siehe oben) noch hinzu zu addieren.

⁵² Hier handelt es sich um einen Schüler, der zurück in sein Heimatland gegangen ist.

⁵³ Sonstige heißt z. B. Freiwilliges Soziales Jahr, ErzieherInnenfachschole, KinderpflegerInnenfachschole etc.

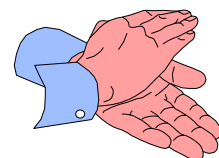
7.2 Basisfragebogen zur Evaluation der Gruppenarbeiten

Deine persönliche Meinung zu dem Kurs ist gefragt !

Bewerte bitte die folgenden Bereiche des Kurses. Kreuze bitte immer nur ein Kästchen an und setze bitte keine Kreuze zwischen die Kästchen.					
	super	gut	mittel- mäßig	eher nicht so gut	schlecht
Die Organisation des Kurses war ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Inhalte des Kurses waren ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wie die Inhalte vermittelt wurden war...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für meine eigenen Wünsche war der Kurs ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für meine weitere Schulzeit war der Kurs...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meine eigene Beteiligung fand ich...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mein Spaß während des Kurses war ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für mein Wissen davon, wie meine Mitschüler- Innen über manche Dinge denken, war der Kurs...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ergänze bitte noch ganz kurz die folgenden Sätze.

1. Ich habe im Kurs ganz neu gelernt ...
2. Es hat mich überrascht, ...
3. Für mich war es am schwersten ...
4. Ich glaube es würde den Kurs verbessern, wenn ...
5. Ich würde gerne noch mehr zu folgenden Themen erfahren.



H. Witteriede, 2000

Vielen Dank für
Deine Arbeit !

7.3 Arbeitspapier für die Zwischenbilanzierung der Projektarbeit

Lesen Sie bitte zuerst den nachstehenden Text, bevor Sie mit der Beantwortung der untenstehenden Frage beginnen. Halten Sie sich bei der Beantwortung bitte nicht mit umfangreichen Formulierungen auf, sondern versuchen Sie stichpunktartig Ihre Stellungnahmen zu fixieren. Alle fünf Minuten erhalten Sie ein Zeichen. Reichen Sie dann bitte Ihr Blatt an den rechten Nachbarn weiter. Lassen Sie sich nun durch die Antworten Ihres Vorgängers inspirieren und ergänzen Sie weitere Ihnen wichtige Aspekte. Dieser Vorgang wird so oft wiederholt, bis Sie schließlich Ihr erstes Blatt erneut in der Hand halten. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen, indem jeder Gelegenheit erhält, die auf seinem Blatt vermerkten Antworten vorzulesen. Zugleich sollen die Ergebnisse diskutiert und auf Hinweise für die weitere Ausgestaltung der Projektarbeit überprüft werden.

Welche *positiven* und *negativen* Aspekte der bisherigen Projektarbeit bzw. der Zusammenarbeit zwischen dem Lohner Jugendtreff und der Stegemannschule möchten Sie benennen?

positive Aspekte	negative Aspekte

H. Witteriede: Zweiter Zwischenbericht zum Projekt „Schul Soziale Arbeit zur Gestaltung ...“

7.4 Pressespiegel

Der Pressespiegel zum Projekt kann unter <http://www.lohner-jugendtreff.de> (Link: SchulSozialeArbeit, Link: Dokumentation) eingesehen werden.